Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 278 | MITTWOCH, 29. NOVEMBER 1950 | (FREIEXEMPLAR) | 77. JAHRGANG

General Mac Arthur kabelt an die UNO:

„Ein völlig neuer Krieg"

Über 200 000 Rotchinesen haben in Korea eingegriffen – Widerwärtige Lage

Tokio (UP). In einem besonderen, an die Vereinten Nationen gerichteten Kommuniqué gab General MacArthur am Dienstag bekannt, daß „wir uns einem völlig neuen Krieg gegenübersehen", da sich jetzt mehr als 200 000 Chinesen in Korea befinden und weil „offensichtlich die Absicht besteht und die Vorbereitungen getroffen wurden, um diese Streitkräfte durch große Verstärkungen zu unterstützen".

Das Telegramm an die UNO hat folgenden Wortlaut: „Die Maßnahmen des Gegners im Laufe unserer Angriffsoperationen der vergangenen vier Tage lassen erkennen, daß ein größerer Teil der chinesischen Streitkräfte nach Armeekorps und Divisionen gegliedert in einer Stärke von mehr als 200 000 Mann gegenwärtig gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen in Nordkorea aufmarschiert ist.

Es ist offensichtlich geplant, diese Streitkräfte durch umfangreiche Verstärkungen zu unterstützen, die gegenwärtig hinter der mandschurischen Grenze zusammengezogen werden und die ständig weiter vorrücken. Infolgedessen sehen wir uns einem völlig neuen Krieg gegenüber. Damit zerschlägt sich unsere Hoffnung, daß die Intervention der Chinesen nur auf freiwilliger und individueller Grundlage erfolgte, wie es öffentlich verkündet worden war, und daß der Krieg in Korea daher durch unseren Vorstoß zur mandschurischen Grenze zu einem raschen Ende gebracht werden könnte, gefolgt von einem baldigen Rückzug der UNO-Streitkräfte, wodurch der koreanischen Bevölkerung selbst die Regelung der koreanischen Probleme überlassen worden wäre.

So widerwärtig die Lage auch sein möge, sie wirft jetzt Probleme auf, deren Lösung außerhalb der Machtbefugnisse des militärischen Oberkommandos liegen — Probleme, die von den Vereinten Nationen und von den Kanzleien der Welt gelöst werden müssen.

gez. Douglas MacArthur, General."

Einkesselung droht UNO-Truppen

Während die chinesischen und koreanischen Kommunisten in Korea ihre Offensive gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen weiter nach Süden vortragen, die Front dieser Truppen noch stärker aufreißen und versuchen, starke amerikanische Verbände einzukesseln, wurden die amerikanischen Front-Kommandeure nach Tokio befohlen, wo im Hauptquartier General Douglas MacArthurs eine wichtige Konferenz stattgefunden hat. Generalleutnant Walton Walker, der Kommandeur der achten Armee, und Generalmajor Edward Almond, der Oberbefehlshaber im Nordosten Koreas, flogen zu ihrem Oberbefehlshaber nach Tokio.

Die kommunistischen Streitkräfte, die am Montag das zweite südkoreanische Korps vernichtet haben, konnten im Laufe des Dienstag die Front der Truppen der Vereinten Nationen noch stärker aufreißen. Vorausabteilungen der Kommunisten erreichten mit Panzereinheiten einen Punkt, der über 30 Kilometer südlich von Toktschon liegt.

Die Gefahr, daß das erste und neunte Amerikanische Korps, die die Front im Nordwesten Koreas halten, von den Kommunisten eingekesselt werden, hat sich im Laufe des Dienstag weiter vergrößert. Die von Pyongyang nach Norden führende Hauptnachschublinie der Truppen der Vereinten Nationen ist bereits stark bedroht.

Acheson: Lage sehr ernst

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Dienstag vor dem außenpolitischen Ausschuß des Senats, die chinesische Intervention in Korea habe eine „sehr ernste" Lage geschaffen. Nach Ansicht des Außenministers bestünde durchaus die Möglichkeit, daß durch die kommunistische Aktion in Korea eine geplante sowjetische Aggression in Europa verschleiert werden solle. Im Hinblik auf die letzte Entwicklung sei eine wesentlich „beschleunigte Kräftebildung" in Westeuropa notwendig.

Präsident Truman hat am Dienstag den „Nationalen Sicherheitsrat" der Vereinigten Staaten zu einer Sondersitzung einberufen.

US-Senator fordert Atombombe

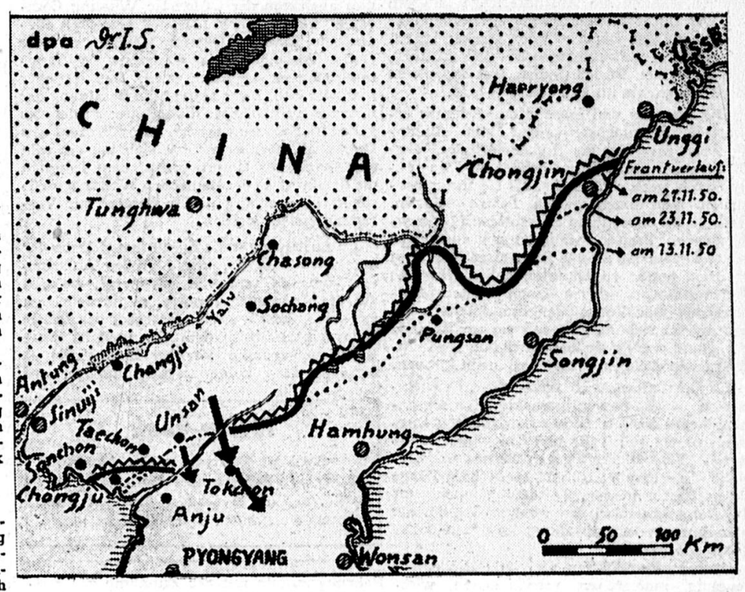
Washington (UP). Der demokratische Abgeordnete Mendel Rivers erklärte am Dienstag, er werde Präsident Truman auffordern, die Atombombe gegen kommunistische Truppenkonzentration in Korea einzusetzen. „Wenn es jemals Zeit war, die Atombombe einzusetzen, so ist es jetzt". Durch Atombomben könnten die chinesischen Truppen in Korea vernichtet, und das gesamte mandschurische Grenzgebiet radioaktiv verseucht werden.

Austin: Nackte Aggression

New York (dpa). Der amerikanische Delegierte im Sicherheitsrat, Warren Austin, erklärte am Dienstag in der Sitzung des Rates, das Eingreifen der chinesischen Kommunisten in Korea sei nunmehr zur „regelrechten und nackten Aggression" geworden.

Die USA-Regierung hatte vorher beschlossen, gegen die chinesische Volksrepublik Klage wegen Aggression in Korea zu erheben. Der Staatssekretär im USA-Außenministerium, John Hickerson, hatte der amerikanischen UNO-Delegation telefonisch den Beschluß mitgeteilt.

Warren Austin stellte an die erstmalig anwesende rotchinesische Delegation mehrere eindeutige Fragen über das chinesische Eingreifen in Korea. General Wu, der Vertreter Peipings, verweigerte jede Antwort.



Unsere Karte veranschaulicht die bedrohliche Lage der UNO-Truppen in Nordkorea. Die gezackte Linie zeigt die Front von MacArthurs Divisionen zu Beginn ihrer Offensive, die am vergangenen Freitag unter der Parole „Bis Weihnachten wieder zu Hause" begonnen wurde. In der Frontmitte deutlich sichtbar der 30 km breite Durchbruchsraum zahlenmäßig weit überlegener rotchinesischer Divisionen, die nun in Richtung der Pfeile über Toktschon hinaus vorgestoßen sind und den Nachschubweg der UNO-Verbände bedrohen

Die Revision verzögert sich

Neues Besatzungsstatut liegt fertig in der Schublade — Adenauer will mehr

Frankfurt (UP). Die Verkündung des revidierten Besatzungsstatuts für die Bundesrepublik — die ursprünglich für das Wochenende vorgesehen war — ist von der alliierten Hochkommission bis auf „unbestimmte Zeit" vertagt worden. Die Deutsche Bundesregierung hat die von den westlichen Außenministern verlangten Voraussetzungen zur Aufhebung gewisser Kontrollen durch die Besatzungsmächte noch nicht erfüllt. Die deutschen Delegierten haben eine gemeinsame Sitzung mit einem Ausschuß der Hochkommission abgesagt, die am Mittwoch stattfinden sollte.

Alliierte Kreise sind der Ansicht, die Bundesregierung werde sich solange zurückhalten, bis die Hochkommissare das Memorandum beantwortet haben, das ihnen Bundeskanzler Dr. Adenauer in der vergangenen Woche übermittelte. In dieser Denkschrift war empfohlen worden, das Besatzungsstatut durch einen Sicherheitsvertrag abzulösen. Gleichzeitig regte Adenauer an, eine neutrale Kommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob Deutschland neben seinen bisherigen Lasten noch zusätzliche Verpflichtungen für die Verteidigung des Westens übernehmen könne. Dr. Adenauer steht offenbar auf dem Standpunkt, daß erst eine Entscheidung der Regierung in London, Washington und Paris über dieses deutsche Memorandum erfolgen sollte, ehe man die Revision des Besatzungsstatutes verkündet.

800 Mill. mehr Besatzungskosten

Bonn (dpa). Die zusätzlichen Besatzungskosten für die Bundesrepublik im laufenden Haushaltsjahr werden nach alliierten Schätzungen rund 800 Millionen Mk. betragen. Maßgebende Beamte der alliierten Hohen Kommission bezifferten am Dienstag den amerikanischen Anteil auf etwa 500 Millionen, den französischen auf 200 Millionen und den britischen auf rund 90 Millionen Mark.

Die alliierten Beamten wiesen die früher genannte Zahl von 2,5 Milliarden Mark, die den bereits festgesetzten 4,5 Milliarden Mark Besatzungskosten angeblich im laufenden Haushaltsjahr noch zugeschlagen werden sollten, als „einfach phantastisch" zurück. Sie betonten den festen Willen der Westmächte, die deutsche Wirtschaft durch den notwendigen Verteidigungsbeitrag nicht zu gefährden.

Dr. Adenauer in Berlin

Berlin (dpa). Mit einer Ansprache vor über 7000 Berlinern griff Bundeskanzl. Dr. Adenauer am Dienstagabend in der Sporthalle am Funkturm in den Wahlkampf zu den am kommenden Sonntag stattfindenden Wahlen des Berliner Stadtparlaments ein. Minutenlanger Beifall begrüßte ihn bei seinem Erscheinen. Ein Großteil von Berlinern mußte vor geschlossenen Türen der überfüllten Halle kehrt machen.

Einigung über Wirtschaftskurs

Bonn Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher versicherte am Dienstag, daß heute bei Koalitionsbesprechungen der Minister Erhard, Schäffer und Blücher über den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs der Bundesregierung „volle Einigkeit" erzielt worden ist.

Die Kehrseite der SPD-Parolen

Wahlausgang kann USA veranlassen, die Elbe-Linie nicht zu verteidigen

Bonn (UP). Amerikanische Beamte sprechen hier von der Möglichkeit, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten eine Aenderung der gegenwärtigen Pläne zur Verteidigung Europas erzwingen könnte, falls sich die Deutschen weigern sollten, an dieser Verteidigung teilzunehmen. Insbesondere könnte — so heißt es in den genannten amerikanischen Kreisen — diese negative deutsche Haltung dazu führen, daß die für Westdeutschland versprochenen amerikanischen Truppenverstärkungen nach Frankreich und anderen westlicher gelegenen Ländern statt in die Bundesrepublik gelegt werden.

Es wird betont, daß die Frage der Zurückziehung sämtlicher amerikanischer Soldaten nicht zur Debatte stehe. Andererseits könnte man sich jedoch veranlaßt fühlen, die Konzeption einer Verteidigung ostwärts des Rheins einer „nochmaligen Ueberprüfung" zu unterziehen. Die Persönlichkeiten, die von solchen Möglichkeiten sprechen, tun dies nicht in öffentlichen Reden oder Ankündigungen. Sie suchen alles zu vermeiden, was als Druckmittel ausgelegt werden könnte.

Ein amerikanischer Beamter faßt seine Ansicht in folgende Worte: „Es wird für jedermann außerordentlich schwierig sein, der Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu erklären, warum ihre Söhne eine Linie an der Elbe halten sollen, während Millionen junger Deutscher beiseitestehen und zusehen, ohne selbst etwas zu tun . . ."

Solche Einwände sind hauptsächlich seit den Wahlniederlagen der CDU zu hören. Wenn auch diese Niederlagen die politische Zusammensetzung des Bundestages nicht ändern werden, so befürchtet man doch von den zutage getretenen sozialistischen und gegen die Bonner Regierung gerichteten Tendenzen eine gewisse Erschütterung des innenpolitischen Gleichgewichts. Man glaubt in amerikanischen Kreisen, daß der Bundeskanzler, der als stärkster Befürworter einer bestimmten Art der deutschen Wiederbewaffnung gilt, mit seiner schwachen Bonner Regierungsmehrheit solche Schläge gegen sein Prestige wie die letzten drei Länderwahlen nicht leicht hinnehmen kann.

Bilanz der süddeutschen Wahlen

Linksruck in der amerikanischen Zone — Schwierigkeiten für die Regierungskoalition

München. Mit Ausnahme der Enklave Bremen hat die gesamte amerikanische Zone an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen (19. und 26. November) ihre Länderparlamente neu gewählt: die drei Länder Hessen, Württemberg-Baden und Bayern, in denen insgesamt ein gutes Drittel der Bevölkerung des Bundesgebietes wohnt, haben als Bilanz dieser Wahlsonntage vor allem einen beachtlichen Linksruck zu verzeichnen. Die SPD, die im hessischen Landtag die absolute Mehrheit errang und in Württemberg-Baden die stärkste Partei wurde, gewann — nach den letzten Auszählungsergebnissen — auch in Bayern einen geringen Vorsprung vor der bisher führenden Christlich Sozialen Union. Allerdings wird die CSU, wie die NGZ bereits gestern melden konnte, im bayerischen Landtag einen Sitz mehr als die SPD erhalten und damit formell die „größte Partei" bleiben.

Gegenüber den Bundestagswahlen haben die Sozialdemokraten in der amerikanischen Zone überall ihren Stimmenanteil erhöht, — in Hessen von etwa 32 auf 44,4 Prozent, in Württemberg-Baden von 25 auf 33 Prozent und in Bayern von ca. 23 auf 28 Prozent.

Die Partei des Bundeskanzlers konnte sich in Bayern aber viel besser behaupten als in Hessen und Württemberg-Baden. Während der Stimmenanteil der christlichen Demokraten in Hessen von 21,3 Prozent (Bundestagswahl 1949) auf 18,8 Prozent und in Württemberg-Baden von 26,3 auf 21 Prozent zurückging, verlor die bayerische Schwesterpartei nur 1,8 Prozent (von 29,2 auf 27,4 Prozent).

Die starken Gewinne der SPD in allen drei süddeutschen Ländern werden jedoch dem Parteivorsitzenden Dr. Kurt Schumacher neue Trümpfe für seine innenpolitische Auseinandersetzung mit dem Bundeskanzler liefern.

Eine weitere Veränderung der innenpolitischen Struktur der amerikanischen Zone bedeutet das Auftreten des Flüchtlingsblocks „BEHDG". Er erreichte in Bayern eine ähnliche Stärke wie in Württemberg-Baden am Sonntag vorher: 12,3 Prozent der bayerischen Bevölkerung stimmten für diese neue politische Bewegung, die mit 26 Sitzen als viertstärkste Partei in den bayerischen Landtag einziehen wird. Wie weit sich diese Partei, der man gewisse radikale Tendenzen zuschreibt, als „koalitionsfähig" erweisen wird, bleibt abzuwarten. Ihr Auftreten und die ziemlich einflußreiche Stellung der Bayernpartei (die die drittstärkste politische Kraft ihres Landes blieb) werden die Parteien der Bonner Koalition vor weitere Probleme stellen.

Hundhammer wieder dabei

München (UP). Bei der Auszählung der Mandate in Bayern wurde am Dienstag ermittelt, daß die beiden CSU-Staatsminister Dr. Josef Müller und Dr. Alois Hundhammer doch wieder in den Landtag gewählt worden sind.

Bekenntnis zu Europa

München (dpa). Bei den Abstimmungen für ein vereintes Europa, die am Sonntag gleichzeitig mit der Landtagswahl in München, Bad Reichenhall und Traunstein veranstaltet wurden, gab die überwiegende Mehrheit ihre Stimme für den Zusammenschluß der europäischen Länder ab. In München waren es 83,3 Prozent, die mit Ja stimmten. 11,3 Prozent lehnten einen Zusammenschluß ab. 5,4 Prozent gaben ungültige Stimmen ab. In Bad Reichenhall stimmten von 6900 Wählern 5705 mit Ja und 737 mit Nein. 458 Stimmen waren ungültig. Aus Traunstein wurden 6487 Ja- und 719 Neinstimmen gemeldet.

Initiative bei der CSU

München (dpa). Der SPD-Landesvorsitzende von Bayern, Waldemar von Knöringen, sagte am Dienstag in München, daß die CSU als stärkste Fraktion im neuen bayerischen Landtag nach den parlamentarischen Spielregeln mit den Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern beginnen müsse. Der SPD sei dadurch die ihr als stimmenmäßig stärkster Partei moralisch zufallende Initiative genommen. Das Wahlergebnis beweise im übrigen, daß eine politische Umschichtung im Gange sei, die nun auch das konservative Bayern erfaßt habe.

Das Tagesgespräch

pr — Die gestern in den frühen Morgenstunden bekannt gewordene Verteilung der bayrischen Landtagssitze hat einige Ueberraschungen gebracht. Zunächst die, daß die CSU, obwohl sie mit 60 000 Stimmen weniger herauskam als die SPD, doch als die stärkste Fraktion ins Landesparlament einzieht. Zum zweiten die Feststellung, daß die FDP überhaupt im Landtag vertreten sein und sogar 12 Sitze belegen wird. Bei insgesamt 204 Abgeordneten zählt die einfache Mehrheit 103 Sitze. Genau diese Zahl vereinigen die CSU und die Bayernpartei auf sich. Die Mehrheit von einer Stimme ist zwar sehr schmal, aber viel mehr hat auch die Labour-Party im Britischen Unterhaus nicht zur Verfügung, und sie vermag dennoch sich in allen Haupt- und Staatsaktionen durchzusetzen, bei denen sie auf die erbitterte Gegnerschaft der Opposition und solcher Männer wie Churchill und Eden zu rechnen hat. Die parlamentarischen Rechenexempel ließen also durchaus die Bildung einer CSU/BP-Regierung zu, zumal sich diese Koalition in zahlreichen Fragen der wohlwollenden Unterstützung der Freien Demokraten und mindestens eines Teiles der Deutschen Gemeinschaft versichern könnte. Aber in einem Parlament und namentlich im Bayrischen Landtag geht es nun einmal nicht nach Adam Riese zu. Gerade die innere Verwandtschaft zwischen der Christlich-Sozialen Union und der Bayernpartei geben den Spannungen zwischen den beiden Gruppen ihre besondere Schärfe: Ihre Feindschaft besitzt ein solches Maß von Intimität, daß es fast ebenso aussichtslos scheint, sie zusammenzuführen, wie es unmöglich ist, Verwandte zu versöhnen. Jede andere Kombination müßte die Sozialdemokratie einschließen; denn CSU, FDP und die Wahlgemeinschaft zwischen den Heimatvertriebenen und der Deutschen Gemeinschaft verfügen zusammen genau um eine Stimme zu wenig, um die einfache Majorität herzustellen. Ebenso verhält es sich mit einer Koalition zwischen Sozialdemokratie und Bayernpartei. Auch ihr stehen bloß die ominösen 102 Mann zur Verfügung, die sie hoffnungslos in der Minderheit lassen würden. So bleibt praktisch also nur die Wahl, daß die CSU sich mit der Bayernpartei verträgt, um dann ständig in der Angst zu leben, daß einer ihrer Abgeordneten einen Autounfall erleidet oder seinen Blinddarm operieren lassen muß; oder aber, daß CSU und SPD sich zu gemeinsamer Regierungsarbeit zusammenfinden. Die Chancen für diese Lösung sind allerdings gering. Nicht nur, weil die SPD einen kaum tragbaren Preis, d. h. mindestens die Besetzung des Innen-, des Kultus- und des Arbeitsministeriums fordern würde, sondern weil Dr. Schumacher auch gelegentlich der Bayernwahl die parlamentarischen Gegner so schwer beschimpft hat, daß ein Zusammengehen der beiden größten Parteien schwer vorstellbar ist. Wir wollen mit diesem Bedenken die Entwicklung in Bayern nicht präjudizieren. Vielleicht ist in München möglich, was in Bonn und Stuttgart ausgeschlossen erscheint. Schließlich müssen die Bayern am besten wissen, was ihnen not tut. In jedem Fall hat sich die parlamentarische Situation so zugespitzt, daß eine Lösung nur mit einem Höchstmaß guten Willens und staatsmännischer Klugheit gefunden werden kann.

Streifzug durch die Welt

Catania. Am Gipfel des Aetna öffnete sich am Dienstag der 38 Krater, aus dem sich feurige Lavaströme den Berghang hinab in die umliegenden Täler wälzen. Die Gefahr für Fornazzo scheint zur Zeit gebannt zu sein. Der Lavastrom, der sich am Montag dieser Ortschaft bereits bedrohlich genähert hatte, ist durch einen ausgetrockneten Flußlauf so stark aufgehalten worden, daß seine Fortbewegungsgeschwindigkeit inzwischen von 35 auf nur 5 Meter in der Stunde zurückgegangen ist. Dafür ist jedoch die Gefahr für die Ortschaft Milo wesentlich gewachsen. Von den schier unerschöpflichen Lavaströmen zweigte im Laufe der Nacht ein schmaler Strom ab, der sich direkt auf die Ortschaft zubewegt. Am Dienstagvormittag — also rund sechzig Stunden nach seinem ersten Ausbruch — befand der Aetna sich noch in voller Tätigkeit.

Kairo. In der Bucht von Abukir, in der Nähe von Alexandrien, wurde jetzt die Stelle ermittelt, wo das Wrack des französischen Kriegsschiffes „L'Orient" liegt, das bei der Schlacht von Abukir im Jahre 1798 versenkt wurde. Das Schiff hatte bei seinem Untergang große Schätze an Bord, darunter die silbernen Tore der Kathedrale von Malta und den großen Schatz des Johanniterordens. Großbritannien, Frankreich, Aegypten und Malta erheben Anspruch auf den Schatz.

Kansas City. Einem zweijährigen Mädchen wurde am Montag in einem hiesigen Krankenhaus durch einen chirurgischen Eingriff ein Sonnenblumenschößling aus der Lunge entfernt. Wie die Mutter des Kindes mitteilte, habe sie ihrer Tochter des öfteren Sonnenblumenkerne zu essen gegeben.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Industrieexport im Engpaß

Mit langsamen Schritten und vielen Rückschlägen geht der deutsche Außenhandel den mühsamen Weg der Erholung. Vor einem Jahr war es noch so, daß wir zwar ebensoviel aus dem Ausland einführten wie 1937, aber nur knapp die Hälfte der Güter ausführen konnten, die vor dem Krieg zur Bezahlung unserer Importe auf den Weltmarkt gelangten. Mitte dieses Jahres exportierten wir mengenmäßig schon ebensoviel, kauften allerdings auch fast ein Drittel mehr aus dem Ausland als 1937. Wäre der Koreakonflikt nicht dazwischengekommen, so hätte uns die zweite Jahreshälfte wahrscheinlich den Erfolg gebracht, daß Ein- und Ausfuhr sich ausglichen. Aber das Schicksal wollte es anders. Während im ersten Vierteljahr der kommunistischen Aggression die Einfuhrziffern sprunghaft stiegen, sanken die Ausfuhrerträge langsam ab. Der Oktober brachte zwar eine erhebliche Steigerung der Exporte. Noch stärker jedoch stiegen die Aufwendungen für die Einfuhr, die im letzten Berichtsmonat fast doppelt so hoch waren wie im Mai dieses Jahres.

Die diesseits und jenseits des Atlantik erwartete Rüstungskonjunktur des Außenhandels ist für die Industrieländer eine Mengenkonjunktur geblieben. Sie exportieren wesentlich mehr, als sie unter normalen Umständen hätten liefern können. Jedoch sie exportieren zu annähernd gleichbleibenden Preisen, während sie alles, was sie an Lebensmitteln und Rohstoffen einführen müssen, teurer zu bezahlen haben. Nur die Rohstoffländer erleben einen echten Aufschwung. Der Vorteil der Industrienationen beschränkt sich darauf, daß sie im Zeichen der annähernden Vollbeschäftigung ihre industriellen Anlagen besser ausnutzen können.

Es liegt menschlich nahe, die „Urproduzenten" wegen dieser Entwicklung zu schmähen. Argentinien z. B. hat sich von den Engländern, die seit Jahr und Tag einen erbitterten „Fleischkrieg" gegen Perons ministerielle Unterhändler führen, recht böse Dinge sagen lassen müssen. Tatsächlich aber trifft die Rohproduzenten viel weniger Schuld, als man ihnen in der Aufwallung des ersten Zorns geben möchte.

Grundstoffproduktion und industrielle Erzeugung unterstehen verschiedenen wirtschaftlichen Gesetzen. Während die Industrie in der Regel über unausgenutzte Kapazitäten verfügt und sich nur freuen kann, wenn erhöhte Anforderungen an sie herantreten, weil dann die allgemeinen Unkosten je Stück der Fertigung sinken, muß die Grundstofferzeugung jede Mehrleistung durch die Inanspruchnahme ärmerer Böden und bergbaulicher Vorkommen bezahlen. Für die Industrie gilt also das Gesetz der Kostendegression, für Landwirtschaft und Bergbau dagegen das Gesetz der Kostenprogression. Dazu kommt ferner, daß beim Auftreten von Mangelerscheinungen in der Rohstoffversorgung der Preisauftrieb sich mit einem „Knappheitsfaktor" multipliziert, der von der Intensität der Hortung, der Begehrlichkeit der Angstkäufer und der Rücksichtslosigkeit der Spekulation abhängt. Das gilt für die Zeiten der Konjunktur. Darüber hinaus aber läßt sich ganz allgemein sagen, daß wir seit Jahr und Tag in ein Zeitalter steigender Rohstoffpreise eingetreten sind. Besonders die tropischen Erzeugnisse sind ungeheuer im Preis gestiegen. Für Pfeffer beispielsweise zahlt man das Fünfundvierzig- bis Fünfundfünfzigfache, für Rohkaffee je nach Sorte das Fünf- bis Achtfache, für Tee bis zum Zehnfachen, für Kopra rund das Sechsfache, für Wolle das Zehn- bis Zwölffache, für Kakao das Sieben- bis Achtfache wie vor dem Krieg. Aber auch Steinkohle und Roheisen haben wesentlich stärker angezogen als die Preise der Güter, in deren Verarbeitung sie eingehen. In dieser Entwicklung kommen verschiedene Ursachen zum Ausdruck. Einerseits ist die Nachfrage nach Grundstoffen und Nahrungsmitteln mit der Zunahme der Erdbevölkerung und der rasch fortschreitenden Industrialisierung der überseeischen Länder, unter ihnen auch alter Kolonialgebiete, stark gestiegen; andererseits ist die Rohstoffproduktion erheblich teurer geworden.

Es gibt keine jungfräulichen Böden mehr. In den Vereinigten Staaten, wo vor dem Krieg erst sieben Millionen Tonnen Dünger jährlich verwandt wurden, werden heute achtzehn bis zwanzig Millionen Tonnen untergepflügt. Für die Konservierung der verwitterungsanfälligen Böden zahlt die Regierung bis zu 2500 Dollar je Acre. Für die Bewässerung stellt sie jährlich 400 Millionen Dollar zur Verfügung. Der Arbeitermangel zwingt die Farmer zur Anschaffung kostspieliger Maschinen. Und was dann noch an Arbeitskräften gebraucht wird, kostet dem Landwirt ein Mehrfaches der vor zehn Jahren gezahlten Löhne.

Auch der Bergbau, und zwar der Kohlen- wie der Erzbergbau, ist unter das Gesetz des abnehmenden Ertrags getreten. Da man aber auf die Förderung auch der Zechen nicht verzichten kann, die an und für sich unrentabel arbeiten, müssen die Defizite umgelegt werden. Der Fehlbetrag kommt das Ruhrrevier auf 3,46 DM je Tonne der Gesamtförderung zu stehen. Die Entwicklung ist unaufhaltsam. Je tiefer man in die Erde hinabsteigt, desto mehr Kapital muß man in Maschinen und Förderanlagen hineinstecken. Desto höher steigen auch die Löhne. Und was man fördert, lohnt, besonders im Erzbergbau, immer weniger die aufgewendeten Kosten und Mühen. In Kürze werden die hochwertigen amerikanischen Eisenerzvorkommen im Gebiet der Großen Seen erschöpft sein. Infolgedessen geht man jetzt schon dazu über, die armen Takoniterze zu erschließen, die einen Eisengehalt von knapp 25 bis 30 Prozent liefern. Bevor diese Erze verarbeitet werden, muß man sie aufbereiten. Das kostet wieder Geld: drei bis vier Milliarden Dollar schätzen amerikanische Sachverständige.

Das Rad der Geschichte rollt unaufhaltsam weiter. Je stärker die Weltbevölkerung zunimmt, die Industrialisierung sich ausbreitet und die natürlichen Vorkommen sich erschöpfen, desto teurer werden die Rohstoffe, desto unwiderstehlicher die Macht der Urproduzenten. Die Herrschaft der Industrienationen, die im letzten Jahrhundert bis in die fernsten Winkel der Erde drang, ist in ihr kritisches Zeitalter eingetreten. Die Industrieausfuhr muß sich mit Preisen begnügen, die hart an der Grenze der Selbstkosten liegen. Die Rohstoffausfuhr kann bei ihren Preisforderungen nicht nur die Vorteile der Knappheit, sondern auch noch die Angst der Kunden ausnutzen, zu kurz zu kommen. Die Situation hat sich im Vergleich zu der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen grundlegend gewandelt, zugunsten der Rohstoff- und zuungunsten der Industrieländer. Das zwingt die alten Gebiete der gewerblichen Tüchtigkeit und des Erfindergeistes ganz neue Wege zu gehen — indem sie ihre Ausfuhr verfeinern und indem sie, je drückender der Rohstoffmangel wird, desto intensiver versuchen, des Mangels durch die Herstellung synthetischer Ausgangsstoffe Herr zu werden. Denn jeder Mangel war noch immer eine Triebfeder des technischen und des wirtschaftlichen Fortschritts.

Deutsche Walfänger unter fremder Flagge

Beseitigung der Schiffahrtsbeschränkungen vor Ablauf des Marshall-Plans erwartet

Walöl ist der billigste Rohstoff für Margarine, deren Preis für die Lebenshaltung weiter Volksschichten von Bedeutung ist, und für viele Reinigungsmittel. Die Bundesrepublik hat deshalb großes Interesse an einer billigen Versorgung mit diesem Fett. Sie konnte jedoch bisher die benötigten Mengen nur durch Einfuhr aus Norwegen erhalten, und dort verlangt man hohe Preise, weil man sich auf dem Gebiete der Walölgewinnung eine monopolartige Stellung geschaffen hat und sie entsprechend ausnutzt.

Die Bemühungen um die Aufstellung einer eigenen Fangflotte haben denn auch seit Kriegsende in Westdeutschland nicht nachgelassen, sind aber bisher ohne Erfolg geblieben. Irrtümlicherweise wird vielfach angenommen, daß mit dem soeben von einer Kieler Werft zu einem Walfangmutterschiff umgebauten und nun auch von der „Olympic Whaling Compagnie" in New York in Dienst gestellten ehemaligen Tanker „Olympic Challenger" die ersten Anfänge eines deutschen Walfangunternehmens gegeben seien. Das ist aber nicht der Fall. Zwar besteht die Besatzung der neuen amerikanischen Fangflotte, zu der das genannte Fahrzeug gehört, zu 97 Prozent aus Deutschen, aber es handelt sich um ein rein amerikanisches Unternehmen, dem lediglich die Erfahrungen der Deutschen Walfanggesellschaft in Hamburg durch Berater zur Verfügung gestellt werden.

Im Auslande hat die Zusammenstellung der amerikanischen Fangflotte großes Aufsehen und zum Teil heftige Kritik erregt, die sich auf die Annahme gründete, es handele sich um ein amerikanisch getarntes deutsches Unternehmen. Nach dem Gesagten ist diese Kritik unberechtigt; darüber hinaus gibt es übrigens auch keine Rechtsgrundlage, auf Grund deren ein deutscher Walfang diskriminiert und der Ausbau einer deutschen Fangflotte unterbunden werden könnte. Was diesen Aufbau verhindert, sind lediglich die allgemeinen Beschränkungen der deutschen Schiffahrt. Sobald es jedoch möglich ist, Schiffe über 7 200 BRT zu bauen, ist die Frage der deutschen Beteiligung am Walfang formell gelöst.

Fachleute hoffen auf eine baldige Beseitigung der Schiffahrtsbeschränkungen. Sie halten es für sehr dringend, daß der deutsche Walfang sich wieder entfalten kann, weil er das beste Mittel ist, unsere Fettversorgung auch dann sicherzustellen, wenn der Marshall-Plan 1952 abläuft. Daß der deutsche Bedarf sehr groß ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß wir vor dem Kriege die größten Abnehmer von Walöl auf dem Weltmarkt waren. Außerdem, so wird argumentiert, ist der Walfang ein sehr gutes Geschäft. Haben doch vor dem Kriege die Walfanggesellschaften zum Teil in einer einzigen Saison ihr ganzes Aktienkapital herausgewirtschaftet. Die von ihnen verteilten Dividenden schwankten zwischen 60 und 100 Prozent. Solange wir Walöl importierten müssen, ermöglichen wir Ausländern solche Gewinne.

Durch das Abkommen von Washington ist allen Ländern, die bereits vor 1939 den Walfang betrieben haben, das Recht zuerkannt, wieder daran teilzunehmen. Es ist also zu hoffen, daß auch deutsche Schiffe in absehbarer Zeit wieder in den Fanggewässern erscheinen. Voraussetzung ist allein die Aufhebung der Schiffahrtsbeschränkungen, die also auch unter dem Gesichtspunkt der deutschen Fettversorgung sehr dringend ist.

Wetter-Funk

Der plötzliche Zustrom milder Meeresluft hält an / Bedeckt oder stark bewölkt / Regen, der oft in Schauer übergeht / Bei frischen Westwinden 5—10 Grad warm.

Noch keine neuen Kohlenpreise

Regierungssprecher zu den Wahlen - Kein Blankoscheck für Auslandsschulden

Bonn (dpa). Das Bundespresseamt teilte am Dienstagabend mit, daß das Bundeskabinett am Dienstagvormittag keinen Beschluß über die Kohlenpreise gefaßt hat. Es berichtigt damit die Mitteilung eines Regierungssprechers, nach der das Kabinett die Vorlage des Bundeswirtschaftsministeriums über höhere Kohlenpreise gebilligt haben sollte. Nach Auffassung politischer Beobachter erscheint damit eine schnelle Erhöhung der Kohlenpreise in Frage gestellt. Weder Bundesrat noch Bundestag liegen Regierungsbeschlüsse in dieser Frage vor. Die Organe können sich aber erst dann äußern, wenn von der Bundesregierung Beschlüsse gefaßt worden sind.

Zum erstenmal seit seiner Amtsübernahme gab den Bericht über die Kabinettssitzung der neue stellvertretende Bundespressechef Fritz von Twardowski, der zu den Ergebnissen der letzten Landtagswahlen erklärte, es sei vom gesamtpolitischen Standpunkt aus gefährlich, Wahlen nur regional und ohne Zusammenhang mit der Gesamtpolitik zu sehen. Er wies darauf hin, daß Landtagswahlen meist sehr stark innerpolitisch beeinflußt seien und man deshalb die Frage der Wiederaufrüstung nicht allzusehr im Mittelpunkt sehen dürfe.

Die Verhandlungen über die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden und die deutsche „Rohstoffbeteiligung", die auf der New-Yorker Außenministerkonferenz zur Vorbedingung neuer Erleichterungen für die Bundesrepublik gemacht wurden, ruhten immer noch „im Schoße der Regierung", sagte der Sprecher. Er betonte, daß diese beiden Fragenkomplexe aufmerksamster Prüfung bedürften, da die Bundesrepublik „selbstverständlich keinen Blanko-Scheck ausstellen" könne.

Oder-Neiße-Linie ratifiziert

Berlin. Der Außenminister der Sowjetzonenrepublik, Georg Dertinger, und der Chef der diplomatischen Mission Polens in Berlin haben am Dienstag die Ratifizierungsurkunden über die Oder-Neiße-Linie ausgetauscht.

Von Tag zu Tag

Nach dem Beschluß der CDU, im neuen Stuttgarter Landtag in die Opposition zu gehen, gab die württbg.-badische SPD-Landesleitung am Dienstag bekannt, daß die SPD „gemäß dem Auftrag des Volkes" gewillt sei, die Regierungsbildung zu übernehmen.

10 000 Arbeiter und Angestellte der Westfalenhütte in Dortmund demonstrierten am Dienstagnachmittag auf dem Werksgelände für das volle Mitbestimmungsrecht.

Der Bürgermeister und die Stadträte von Rotterdam wollen im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Südholland die Errichtung eines deutschen Konsulats in Rotterdam beantragen.

Die ersten Nachkriegs-Gemeindewahlen in dem österr. Bundesland Burgenland (sowjet. Besatzungszone) brachten am Sonntag den Kommunisten eine schwere Niederlage. Die 13 letzten noch von den Sowjets eingesetzten Bürgermeister verloren ihr Mandat.

Durch die Aussage eines Angeklagten in dem am Montag eröffneten Prozeß gegen neun hohe kirchliche Würdenträger der Tschechoslowakei vor einem Prager Staatsgerichtshof wurde der Prager Erzbischof Dr. Josef Beran belastet.

Der Sechsjahresplan des Commonwealth zur wirtschaftlichen Entwicklung Süd- und Südostasiens, dessen Einzelheiten am Dienstag in London veröffentlicht wurden, sieht Ausgaben in Höhe von 1,868 Milliarden Pfund Sterling (etwa 22 Milliarden DM) vor.

Unter den Klängen der französischen und der dänischen Nationalhymne trafen am Dienstag König Frederik und Königin Ingrid von Dänemark in Paris ein, wo sie von Staatspräsident Auriol, Ministerpräsident Pleven und anderen hohen Gästen empfangen wurden.

Gutunterrichtete Kreise bestätigten gestern Berichte, die davon sprachen, daß die Vereinigten Staaten beschlossen haben, einen Botschafter nach Madrid zu entsenden.

Der ehemalige amtierende venezolanische Außenminister, German Suarez Flamerich, wurde am Montag von der Militärjunta zum Präsidenten der südamerikanischen Republik Venezuela gewählt.

Tschuikow besteht auf „gefährliche Nähe"

Erneute sowjetische Note wegen „Angriff" auf Thorez-Flugzeug

Frankfurt (UP). Ein Sprecher der amerikanischen Luftstreitkräfte wandte sich am Dienstag gegen die Behauptungen, die in einer zweiten sowjetischen Note über den angeblichen Angriff eines amerikanischen Düsenjägers auf ein sowjetisches Flugzeug aufgestellt wurden. (Die sowjetische Maschine überflog mit dem erkrankten französischen Kommunistenführer Maurice Thorez an Bord deutsches Gebiet in Richtung Moskau.) Der Chef der sowjetischen Kontrollkommission für Deutschland, General Tschuikow, hatte dem amerikanischen Hochkommissar McCloy mitgeteilt, daß die amerikanische Antwort auf die erste sowjetische Protestnote im „Widerspruch mit den Tatsachen stehe".

Tschuikow hatte in seiner ersten Note erklärt, daß die amerikanische Maschine dem sowjetischen Flugzeug in „gefährliche Nähe" gekommen sei. In der amerikanischen Antwort wurde darauf hingewiesen, daß der amerikanische Düsenjäger lediglich aufgestiegen sei, um das Verkehrsflugzeug zu identifizieren, sich ihm jedoch auf nicht mehr als 180 Meter genähert hätte.

Waffenstillstand im „S-Bahn-Krieg"

Berlin (UP). Der normale Stadtbahnverkehr auf der Westberliner Station „Anhalter Bahnhof" wurde nunmehr nach mehrstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen, nachdem die Westberliner Polizisten vom Bahnhof zurückgezogen wurden. Sämtliche S-Bahn-Züge hatten den „Anhalter Bahnhof" ohne Aufenthalt durchfahren, da — wie die Eisenbahnverwaltung der Sowjetzone bekanntgab — „die Sicherheit des Bahnbetriebes" durch die Anwesenheit der Westberliner Polizei „gefährdet" würde.

Klosterschüler im Sowjet-KZ

Gießen (UP): Eine Anzahl ehemaliger Schüler des Klosters Roßleben, die von Russen im Jahre 1945 als 14—16jährige Jungen verschleppt worden waren, sollen sich noch immer in der Sowjetunion oder in Zuchthäusern der Ostzone befinden. Wie der Leiter der Nebenstelle Gießen des „Kampfbundes gegen Unmenschlichkeit" bekanntgab, seien bis heute nachweisbar erst 7 von 15 namentlich bekannten Klosterschülern entlassen worden. Nach einwandfreien Zeugenaussagen seien drei Schüler in der UdSSR zu zehn Jahren Straflager verurteilt worden, zwei weitere befänden sich im Zuchthaus Luckau in der Ostzone. Drei ehemalige Roßlebener Klosterschüler sollen — wie aus anderen Zeugenaussagen hervorgeht — in einem Lager in Rußland bzw. im Konzentrationslager Mühlberg verstorben sein.

„Mistvogel" sagte Ilse Koch nicht

Augsburg (dpa, UP). „Ich pflegte keine gewöhnlichen Ausdrücke zu gebrauchen", erklärte Ilse Koch, die „Kommandeuse von Buchenwald", am zweiten Tag vor dem Augsburger Schwurgericht, als ihr der Vorsitzende vorwarf, ihr Schlagwort für die Häftlinge sei „Mistvogel" gewesen. Der Verteidiger Dr. Alfred Seidel bestritt in der heutigen Verhandlung die Zuständigkeit des deutschen Gerichts für den Fall Ilse Koch. Viele der Zeugen und Kläger in dem amerikanischen Prozeß gegen die „Kommandeuse von Buchenwald" seien Deutsche gewesen, und Ilse Koch sei bereits wegen der Verbrechen gegen ihre deutschen Landsleute durch das amerikanische Gericht bestraft worden. Ferner habe das amerikanische Gericht die Juden als Mitglieder der Vereinten Nationen betrachtet, sie könnten also in diesem neuen deutschen Prozeß weder als Zeugen noch als Kläger auftreten. Ilse Koch gab am Dienstag zu, daß sie über ihre Mitgliedschaft in der NSDAP in dem ersten Prozeß falsche Angaben gemacht habe.

Arnold baut Landeskanzlei ab

Düsseldorf. Ministerpräsident Karl Arnold hat einen eingreifenden Abbau der bisherigen Landeskanzlei von 333 Stellen auf 152 Stellen angeordnet. 80 Stellen werden auf die übrigen Ressorts der Landesregierung übergeben, so daß eine echte Einsparung von 108 Stellen erzielt wird. In Anpassung an die Bezeichnungen in den Ländern heißt die Landeskanzlei nunmehr „Staatskanzlei". Der persönliche Referent des Ministerpräsidenten, Dr. Mohr, ist zum Ministerialdirektor und Chef der Staatskanzlei ernannt worden.

Verweigerung des Kriegsdienstes

Zur Frage der Kriegsdienstverweigerung gewährte Bundesinnenminister Dr. Lehr dem Bonner Korrespondenten des Evangelischen Pressedienstes ein Interview, in dem der Minister die Grundgedanken des in Vorbereitung befindlichen Bundesgesetzes zum Schutz des Kriegsdienstverweigerers aus Gewissensgründen entwickelte.

Frage an den Minister: Das Grundgesetz bestimmt in Artikel 4, Abs. 3, daß niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden dürfe. Die nähere Regelung soll ein Bundesgesetz bringen. Wird ein solches Bundesgesetz in Ihrem Ministerium vorbereitet?

Antwort: Jawohl. Der Wunsch nach einem solchen Gesetz ist bereits von der Zentrumsfraktion des Bundestages zum Gegenstand eines Antrages gemacht worden.

Frage: Welches sind die wesentlichsten Punkte dieses in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurfes?

Antwort: Das Problem, zu dessen Lösung das Gesetz beitragen soll, zeichnet sich durch besondere Schwierigkeiten aus, die schon in den Verhandlungen des Parlamentarischen Rates in Erscheinung getreten sind. Eigenes Erfahrungsmaterial steht uns nicht zur Verfügung, doch sind selbstverständlich die Erfahrungen berücksichtigt worden, die andere Staaten, wie beispielsweise Großbritannien und die Vereinigten Staaten, mit entsprechenden Gesetzen bereits während der beiden Weltkriege machen konnten.

Nach meiner Auffassung sollte sich das Gesetz zur Ausführung der Grundrechtsbestimmung im Grundgesetz im wesentlichen auf die Beantwortung von zwei Fragen beschränken. Erstens: Wie kann man diejenigen, die aus Gewissensgründen einen Kriegsdienst mit der Waffe verweigern zu müssen glauben, rechtzeitig erfassen, d. h. bevor es überhaupt — was Gott verhüten möge — zu einem Kriege gekommen ist. Und zweitens: Welche Möglichkeiten gibt es, um auch nur einigermaßen genau nachzuprüfen, ob wirklich eine Gewissensentscheidung vorliegt oder nicht?

Zur Beantwortung dieser Frage sieht der Entwurf ein Registrierungsverfahren durch die unteren Verwaltungsbehörden vor, daß durch eine mit gerichtlicher Unabhängigkeit ausgestattete Instanz nachgeprüft werden soll. Welche Maßstäbe und Methoden diese Prüfungsinstanz anzuwenden haben wird, ist ein im Augenblick noch ungelöstes Problem. Durch Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der Kirchen, der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens hoffe ich, eine Klärung zu erzielen und die Erfahrungen fruchtbar zu machen, über die die praktische Seelsorge ebenso verfügt wie die in der Wahrheitsfindung geschulte Strafjustiz. Diese Besprechungen sollen am 11. Dezember in meinem Ministerium stattfinden.

Auf keinen Fall darf ein „Drückeberger-Gesetz" zustandekommen, das allein „Ohne-mich-Politikern" als bequemer Vorwand dienen könnte. Andererseits ist selbstverständlich nicht daran gedacht, unter Gefährdung etwa des Beichtgeheimnisses oder der Amtsverschwiegenheit von Staats wegen Nachforschungen hinsichtlich der Berechtigung einer Eintragung in das Register anzustellen, so sehr es natürlich auch dem einzelnen freisteht, z. B. seinen Pfarrer als Zeugen für die Echtheit seiner Gewissensentscheidung anzugeben. Wir wollen auch von Strafbestimmungen für unwahre Angaben absehen, weil solche Mittel uns mit der hohen ethischen Bedeutung des Gesetzes unvereinbar erscheinen. Restlos wird das Problem nie zu lösen sein, denn der Mensch ist nicht aus Glas gemacht, und wir können ihm nicht in sein Inneres schauen.

Frage: Was soll im Falle eines Krieges mit denjenigen geschehen, die die Voraussetzungen des Gesetzes erfüllen?

Antwort: Der letzte Krieg hat gezeigt, daß es genug Möglichkeiten für einen Einsatz ohne Waffen gibt, der nicht weniger wichtig, aber auch nicht weniger gefährlich zu sein braucht als der Waffendienst selbst. Ich denke hier z. B. an den Dienst im Luftschutz, im Sanitätswesen, im Feuerlöschwesen usw. Man wird die Aufopferungsbereitschaft gerade der aus einer echten Gewissensentscheidung heraus handelnden Personen bestimmt nicht gering zu veranschlagen brauchen.

Frage: Wie verhält sich, Herr Minister, nach Ihrer Auffassung die Bestimmung des Grundgesetzes einerseits zu der auf katholischer Seite vertretenen Meinung, daß eine Kriegsdienstverweigerung unter Umständen gegen das Gebot zur Teilnahme an einem gerechten Krieg verstoßen könne, andererseits zu der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, daß die Kirche jeden Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen in ihren Schutz nehmen werde?

Antwort: Auch nach evangelischer Lehre — denken Sie an das 16. Kapitel der Augsburger Konfession — gibt es eine gerechtfertigte Kriegführung, an der sich zu beteiligen mithin wohl die Pflicht des evangelischen Christen ist. Oder glauben Sie, daß eine echte Notwehrhandlung, die Verteidigung von Weib und Kind gegen den Angriff eines Verbrechers oder den Angriff eines äußeren Feindes mit den Lehren des Christentums unvereinbar wäre? Dennoch will das Grundgesetz, das hier mit der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Einklang steht, den einzelnen nicht vergewaltigen und seine echte Gewissensentscheidung respektieren.

Abschließend erklärte Minister Dr. Lehr, er hoffe, daß der erörterte Gesetzentwurf niemals im Ernstfalle zur Anwendung zu kommen brauche. Wenn die Bundesregierung auch eine Teilnahme der Bundesrepublik an der Verteidigung der westlichen Welt für richtig und notwendig halte, so dürfe man darüber nicht übersehen, daß sie dies lediglich zur endgültigen Sicherung des heute bedrohten Friedens tue. Auch Pfarrer Niemöller habe ja erklärt, er sei kein absoluter Pazifist und würde erforderlichenfalls seine Familie vielleicht mit einem Stuhlbein gegen einen Feind verteidigen. Ziel der Bundespolitik sei aber, zu verhindern, daß die Stuhlbeinsituation jemals akut werde.

Stimmen aus Bonn

Bonn (dpa). Zum Ausgang der bayerischen Landtagswahlen erklärte ein Regierungssprecher am Dienstag in Bonn, daß die Landtagswahlen sowohl in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein als auch in Hessen, Württemberg-Baden und Bayern in einem „großen politischen Zusammenhang" gesehen werden müßten. Gerade das bayerische Wahlergebnis zeige, welche Rolle die Landespolitik spiele. Es sei falsch, stets nur die Frage eines Verteidigungsbeitrages im Mittelpunkt der Wählerentscheidung zu sehen.

Der Wahlausgang wurde jedoch von politischen Beobachtern als ein nun schon zum dritten Male abgegebenes Votum des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierungspläne des Bundeskanzlers gewertet. Dr. Adenauer selbst bemerkte dazu, „das deutsche Volk sei noch immer für eine einseitige und massive Wahlagitation sehr anfällig".

Einen breiten Raum in der Würdigung der bayerischen Wahlergebnisse nahm die Niederlage der Kommunisten ein. Man betonte in Bonn, daß diese dritte „katastrophale Abfuhr" der KP in Westdeutschland eine klare Absage des deutschen Volkes an alle totalitären Bestrebungen sei.

In Kreisen der FDP-Fraktion wurde im Anschluß an die Wahlen erneut die Forderung auf „eine größere Methodik der Regierungsarbeit, das heißt die Einführung einer verbindlichen Geschäftsordnung für das Kabinett und die Ernennung eines Außenministers erhoben. Allgemein begrüßt wurde die überaus hohe Wahlbeteiligung in Bayern.

Erregte Niemöller-Debatte

Frankfurt (dpa). Um die Haltung des hessischen Kirchenpräsidenten D. Martin Niemöller entspann sich am Dienstag auf der Landessynode von Hessen und Nassau in Frankfurt eine erregte Debatte, in deren Verlauf die Synodalen Niemöller heftig angriffen. Der Kirchenpräsident sprach bei der Auseinandersetzung von der Möglichkeit, daß er sich bei neuen Angriffen gegen ihn auch eine Gemeinde „im Osten" suchen könne. Freiherr von Heil, Worms, warf Niemöller vor, die Gefahr heraufzubeschwören, daß sich Amerika von der Bundesrepublik abwende. Er sei zu einem kirchlichen Wanderredner geworden, der nur kraft seiner Aemter wichtig genommen werde und vor der Entscheidung stehe, Politiker oder Pastor zu sein. Von anderen Synodalen wurde Niemöller darauf hingewiesen, daß auch zur Politik Sachkenntnis gehöre.

Falkenhausen-Prozeß bis zum Januar

Brüssel (dpa). Die Beweisaufnahme im Brüsseler Falkenhausen-Prozeß steht vor dem Abschluß. Der Vorsitzende des belgischen Kriegsgerichts gab in der Dienstagsitzung bekannt, daß die Plädoyers der Nebenkläger am 7. Dezember beginnen und voraussichtlich fünf Sitzungen beanspruchen werden. Im Anschluß daran werden die Anklagevertretung und die Verteidigung plädieren. Mit der Beendigung des Prozesses wird nicht vor Mitte Januar nächsten Jahres gerechnet.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmits, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlets, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Stadt ohne falschen Ehrgeiz

Flüsterparolen dürfen nicht ernst genommen werden

In den letzten Wochen tauchen immer wieder Gerüchte auf, die wissen wollen, daß sich die Stadt Neuß mit Eingemeindungsabsichten herumschlage. In einigen Gemeinden der näheren Umgebung sollen diese Gerüchte bereits zu lebhaften Diskussionen hinter geschlossenen Türen geführt haben. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Flüsterparolen irgendwelchen ernst zu nehmenden Ursprung haben.

Die Praxis in der Verwaltung spricht sich gegen jeden Eingemeindungsplan aus. Als im Jahre 1929 Grimlinghausen und Uedesheim eingemeindet wurden, stellte sich bald heraus, daß sich die Verwaltungskosten für diese Stadtteile um ein Fünffaches vermehrt hatten. So führen wir als Beispiel nur den Ortspolizisten an, der vor der Eingemeindung neben dem Polizeidienst mindestens noch vier oder fünf andere Obliegenheiten zu erledigen hatte. Mit dem Beginn der Eingemeindung erhielt Grimlinghausen eine Polizeistation, und für die früher nebenbei erledigten Aufgaben mußten neue Kräfte eingestellt und bezahlt werden.

So verführerisch es auf den ersten Blick für eine Mittelstadt aussehen mag, durch Eingemeindung der umliegenden Ortschaften Großstadt zu werden, so erstaunlich viele Nachteile würde die Umwandlung zur Großstadt mit sich bringen. Nach dem zweiten Weltkrieg haben fast alle Mittelstädte ihre gesunde Struktur unter Beweis stellen können, was die Großstädte bis heute noch nicht fertig bringen konnten. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sich die Mittelstädte von der damals üblichen Katastrophenstimmung freimachen können, und der in diesen Städten schnell begonnene und strikte durchgeführte Wiederaufbau spricht ein beredtes Wort von ihrer glücklichen Lage.

Deutlich zeigt sich der Gegensatz in der Nachkriegsentwicklung an den Städten im Ruhrgebiet. Während die Mittelstädte sich zusehends von den Verwüstungen des Krieges erholen, sind die Großstädte nach wie vor ein hoffnungslos anmutender Trümmerberg.

Diese Erfahrungen lassen eine Befürwortung von angeblichen Eingemeindungsplänen nicht zu, wenn es auch nicht von der Hand zu weisen ist, daß Stadt- und Landkreis gemeinsame Kultur- und Wirtschaftsinteressen aufzuweisen haben, die eine engere Verbindung manchmal wünschen ließen.

Es ist natürlich nicht die Aufgabe eines Zeitungsartikels, einer Interessengemeinschaft von Stadt und Land mit konkreten Vorschlägen das Wort zu reden. In dem Augenblick, wo solche Pläne ins Gespräch kämen, würde jedes Gerücht von Eingemeindung illusorisch. kapé

Drei Stunden am Hl. Abend

Für Neuß sind bekanntlich nach einer örtlichen Regelung drei geschäftsoffene Sonntage am 1. 2. und 3. Adventsonntag vorgesehen. Nach einer Meldung des NRW-Landesdienstes vom 28. November hat der Arbeitsminister entschieden, daß am 1. Adventssonntag der Verkauf in den Einzelhandelsgeschäften mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte gestattet werden kann.

Außerdem wird von der Landesregierung mitgeteilt, daß die Lebensmittelgeschäfte am 24. Dezember (Hl.Abend) von 11 bis 14 Uhr geöffnet werden können. Den Angestellten soll als Ausgleich ein halber Arbeitstag vor Weihnachten und ein halber Arbeitstag nach Weihnachten freigegeben werden.

Quer durch die Stadt

Angetrunkener Dieb

Am 27. 11. 1950 wurde ein Arbeiter, der in angetrunkenem Zustand widerrechtlich in das Gehöft seines früheren Arbeitgebers eingedrungen war, zur Verhütung weiterer Ausschreitungen in polizeiliche Verwahrung genommen.

Gelegenheit macht Diebe

Am 25. 11. 1950, gegen 22.30 Uhr, wurde ein vor einer Wirtschaft auf der Kaarster Straße abgestelltes Motorrad gestohlen.

Aus der Bleichgasse wurde am 27. 11. 1950 ein dort verschlossen abgestelltes Herrenfahrrad gestohlen.

Mitarbeiter stehlen

Einem landwirtschaftlichen Arbeiter wurde am 22. 11. 1950 ein Bargeldbetrag in Höhe von DM 37,— aus seiner Rocktasche gestohlen. Als Täter kommen vermutlich zwei Mitarbeiter in Frage, die mit dem Geschädigten das gleiche Zimmer bewohnten und ihre Arbeitsstelle heimlich verlassen haben.

Wiederholter Diebstahl

Der an der Christuskirche befindliche Blitzableiterkupferdraht wurde am 27. 11. 1950 teilweise abmontiert und gestohlen. Es ist dieses innerhalb weniger Monate der gleiche Diebstahl.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein Schüler angezeigt.

Sinnlos betrunken. In der Plankgasse wurde ein Mann sinnlos betrunken vorgefunden. Er mußte von der Polizei in Verwahr genommen werden.

Viehzählung

Am 2. 12. 1950 findet eine allgemeine Viehzählung statt. Uebergangene oder nicht angetroffene Viehhalter werden gebeten, ihren Viehbestand beim Stat. Amt, Zimmer 148, im Rathaus anzugeben.

NGZ gratuliert

Leo Hermanns, Krefelder Straße 17, feierte seinen 85. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters betätigt sich der Jubilar noch als Vertreter einer Brauerei.

Toni Claßen und Hermann Josef Neumann, beide aus den Werkstätten der Firma Franz Vell, Neuß, bestanden am 25. November vor der Handwerkskammer M.Gladbach ihre Gesellenprüfung als Goldschmiede.

Filmschau

Ihr erstes Rendezvous

Wie das Waisenkind Micheline den Professor Nicolas kennen lernt, dem es geheime Briefe schrieb, und wie es sich in dessen Pflegesohn Pierre verliebt, das beschreibt dieses französische Lustspiel auf köstliche, liebenswürdige, humoristische Weise. In der Hauptrolle die schöne Danielle Darrieux. (Atlantik)

Wie ein Dieb in der Nacht

Eine alte österreichische Filmkomödie der Wien-Film. Vorlage war „Der Mann im Fenster". Der Gentleman-Dieb wird von Toni durchschaut, und der Kriminalkommissar klärt den Fall des angeblich gestohlenen Diamantringes auf. In Spoerl-Variation: Man kann ruhig darüber lachen. (Adler)

Zu hohe Mieten im sozialen Wohnungsbau?

Viele Neußer erhoffen Steigerung des Wohnungsbaues — Nicht mehr als 40 Mark Miete

In Neuß ist im letzten Jahr zweifellos viel gebaut worden, und es darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die meisten Bauten in ganz Nordrhein-Westfalen errichtet zu haben. Trotzdem darf man sich aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß für unsere Generation der Wohnungsbau das Hauptproblem ist und bleiben muß. Das muß auch angesichts der Entwicklung gelten, die die Sicherheitsfrage in den letzten Monaten genommen hat.

Wir mögen für unsere äußere Sicherheit tun, was wir wollen, wenn wir die sozialen Krisenherde im Innern nicht beseitigen können und gesunde Lebensverhältnisse für die Jugend und die Bildung von Familien schaffen, werden wir verlieren, was wir im Ringen um äußere Sicherheit zu verteidigen glauben.

Um dem ständig wachsenden Wohnungsbedarf auch in unserer Stadt nachzukommen muß auch im neuen Baujahr mindestens im gleichen Umfange gebaut werden wie im vergangenen Jahr. Stärker als bisher aber muß der soziale Wohnungsbau vorwärtsgetrieben werden, um vor allen Dingen den minderbemittelten Wohnungssuchenden überhaupt die Möglichkeit zu geben, die Miete für eine Wohnung aufbringen zu können. Das wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften hat nämlich errechnet, daß das durchschnittliche Monatseinkommen der 12,3 Millionen unselbständigen Arbeitnehmer 220 DM im Monat nicht überschreitet.

Es ergibt sich daraus, daß für mindestens 80 Prozent aller Wohnungssuchenden die Miete nicht mehr als 40 DM betragen darf. Die Folge muß also sein, daß es nicht damit getan ist, die als erforderlich angesehenen Finanzmittel bereitzustellen, sondern sie so herzugeben, daß der politisch, wirtschaftlich und sozial gewünschte Zweck erreicht wird. Ein großer Teil unserer Bevölkerung ist nämlich auch heute nicht einmal in der Lage, die Mieten des sozialen Wohnungsbaues zu tragen. Der Sinn des staatlich geförderten Wohnungsbaues müßte der sein, gerade der Schicht der wirtschaftlich Schwächsten und sozial Benachteiligsten in erster Linie zu helfen. Es müßte eine Wohnungseinheit entwickelt werden, deren Baukosten nicht mehr als 6000 DM betragen dürfen.

Es wäre zu hoffen, daß neben der verwaltungsmäßigen Vereinfachung der Verfahren und der rechtzeitigen Bereitstellung der Finanzmittel für das neue Baujahr auch das Bauland rechtzeitig beschafft würde. Notwendig dazu aber wäre es, bei den Behörden durch rechtzeitigen Einsatz von fachlich vorgebildetem Personal den reibungslosen Ablauf des Bauprogramms und damit ein zügiges und billiges Bauen zu ermöglichen.

Auch in unserer Stadt stehen wir vor schwierigen und notwendigen Aufgaben im Wohnungsbau. Wir werden nur einen Bruchteil der tatsächlich benötigten Wohnungen herstellen können. Wir sollten uns aber bei dieser Aufgabe, und dies sei vor allem den Behörden ans Herz gelegt, von dem Gedanken leiten lassen, daß jede anständig untergebrachte Familie dem Elend entrissen wird und unserem Volke neu geschenkt wird. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe zur Festigung unserer staatlichen und sozialen Ordnung ist von größerer Bedeutung als Bajonette und Panzer.

Wieder ein Schaufenstereinbruch

In der Nacht zum 28. November gegen 4 Uhr zertrümmerte ein unbekannter Täter mit einem Ziegelstein das Schaufenster eines Herren- und Damenbekleidungsgeschäftes auf dem Platz am Niedertor und entwendete zwei Coupons Herrenstoffe à 3,20 m (Pfeffer und Salz), einen Coupon Herrenanzugstoff 9,60 m Kammgarnstoff (klein kariert). Der Täter, der sich mit den gestohlenen Stoffen auf einem Herrenfahrrad in Richtung Tückingstraße entfernte, wird wie folgt beschrieben: 1,70 bis 1,72 m groß, schlank, trug blaue Schirmmütze. Vor Ankauf der Stoffe wird gewarnt. Wer kann Angaben machen? Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Polizei in Neuß, Kanalstraße 71, Zimmer 20, entgegen.

Der letzte Weg

Es ist das bleibende Moment bei all denen, die zeit ihres Lebens in der Kirche zum Lobe Gottes, zur Erbauung und zum Trost der Mitmenschen gewirkt haben, daß sie mit den gleichen Worten und Gesängen aus diesem Leben verabschiedet werden, die sie so oft anderen gesungen haben. So erklangen auch gestern Orgel und Requiem in Sankt Marien für den verstorbenen Organisten Josef Hopfauf, der 20 Jahre lang in dieser Kirche der Musica sacra diente. Der Kirchenchor war gekommen, Pfarrer Colling gedachte des Toten mit herzlichen Worten, und nach der Absolutio nahm Elisabeth Braeckeler-Küllchen mit der Bachschen Weise vom Scheiden Abschied von dem toten Freund des Chores. Sänger und Kollegen, Freunde und Schüler geleiteten Josef Hopfauf auf seinem letzten Weg. Weit war er gewandert zwischen Rhein und Wolga, Lehrer und Organist an Kathedralen und Priesterseminaren im fremden Land, doch unter deutschen Menschen, die ihm bis zum letzten Kriege noch oft Beweise ihrer Anhänglichkeit gaben. Der päpstliche Orden „Pro ecclesia et Pontifice" lohnte seine Dienste.

Sie lieben ihre Tauben

Nach vielen Bemühungen gelang es Heinrich Tieves, seinen Verein, der im nächsten Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiern kann, wieder auf die Beine zu stellen und neue Mitglieder zu werben. Am Samstag und Sonntag trat der Verein in der Gaststätte Czirsowski, Ecke Further und Annostraße, wieder mit einer Schlagausstellung an die Oeffentlichkeit. Jedes Mitglied hatte acht Tauben ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung war zufriedenstellend. Dem rührigen Vorsitzenden, der vor vierzig Jahren seine Brieftaubenzüchterlaufbahn begann, überreichten die Mitglieder als Dank für die für den Verein geleistete Arbeit die silberne Vereinsehrennadel. Paul Gierlings und Heinrich Ritterbach erhielten für die besten Vereinstauben, die in ihrem Besitz sind, je ein Diplom.

Nachstehend die Ergebnisse der Schlagausstellung: 1. Tieves u. Sohn, Zollstraße, 2. Hub. Odenthal, Brückerfeld, 3. Heinz Zautys, Breite Straße, 4. Paul Gierlings, Further Straße, 5. Friedrich Wais, Lindengasse, 6. Hans Loda, Rheinstraße, 7. Heinrich Ritterbach, Schlachthof, 8. Jakob Pilger, Further Straße, 9. Richard Hellingrath, Mühlenstraße, 10. Franz-Josef Hennessen, Römerweg, 11. Wilhelm Angenendt, Römerweg, 12. Friedr. Gustorf, Kaarster Straße. Außerdem erhielten noch Heinrich Tieves u. Sohn Preise.

Elternabend der Jugend von St.Marien

Zum Abschluß der Jugenderziehungswoche hielt die katholische Jugend St. Marien am letzten Sonntag einen Elternabend ab. Ueberraschend viele Eltern und Angehörige der Jugend waren dazu erschienen. Der erste Teil des Abends wurde von den 14- bis 18jährigen gestaltet und war dem Temperament dieser Jugendlichen entsprechend in seinem Ablauf sehr frisch und lebhaft. Im zweiten Teil des Abends zeigten die Mitglieder der älteren Gruppen einiges aus ihren Interessengebieten. Unter anderem spielten sie ein Quartett von Händel. In kurzen Ansprachen wurden den Eltern Berichte aus dem Leben der einzelnen Gruppen gezeigt. Sinn und Aufgabe katholischer Jugend, wie es auch an diesem Abend sichtbar wurde, ist es, den Jungen die religiöse Festigkeit zu geben, um in der Vielfalt des späteren Lebens eine klare Grundlage zu haben. Was in den Gruppen gearbeitet wird, sollen sie später mit hinausnehmen in das Leben, und das Gemeinschaftsgefühl der einzelnen Jungen in der Gruppe soll Anfang sein für die spätere größere Gemeinschaft ihres Berufes und ihres täglichen Aufgabengebietes. Pfarrer Colling, der am Schlusse des Elternabends ebenfalls zu den Eltern sprach, bekundete lebhaftes Interesse für die Arbeiterjugend in seiner Pfarre und bat die Eltern, ihre Kinder in diese Jugendarbeit zu schicken. Ein gemeinsam gesprochenes Gebet beschloß den Abend.

Der Marktbericht

Einzelhandelspreise in Neuß.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Aepfel 20—45, Birnen 35—70, Wallnüsse 115—150, Feldsalat 30, Spinat 13, Weißkohl 7, Rotkohl 8, Wirsing 8, Rosenkohl 45, Grünkohl 12, Möhren 10, Schwarzwurzeln 55, Zwiebeln 12, Steckrüben 10, Rote Beete 10, je Stück: Endivien 10, Blumenkohl 40—100, Porree 8, Sellerie 45, je Bund: Petersilie 5.

Stolze Schwimmerbilanz im goldenen Rahmen

50 Jahre Neußer Schwimmverein e.V. — Mustergültige Vereinsarbeit — Große Sporterfolge

Am kommenden Samstag feiert der Neußer Schwimmverein e. V. 1900 sein 50. Stiftungsfest. 50 Jahre Neußer Schwimmverein finden in einem würdig gestalteten Rahmen einen Höhepunkt, bei dem noch einmal die guten und schlechten Zeiten des Vereins im Blickfeld der Oeffentlichkeit stehen werden. Der Vereinsführung ist es gelungen, in einer kurzen Chronik die vergangenen Zeiten wieder wach werden zu lassen, obwohl fast alle Akten und Aufzeichnungen des Vereins in den Jahren 1939 bis 1945 verloren gingen.

Als in den 90er Jahren auf Betreiben des damaligen Landrates Freiherr von Schorlemer-Lieser und weiterer Neußer Bürger eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Badeanstalt gegründet wurde, ahnte noch niemand, daß dies der Grundstein zu einer schwimmsportfreudigen Gemeinde sein würde, die sich im Dezember 1900 anläßlich eines Werbeschwimmens des Allgemeinen Schwimmvereins, Düsseldorf (jetzt Düsseldorfer Schwimmverein 1898 e. V.) im Hotel Pilartz zum Neußer Schwimmverein e. V. zusammenschloß. Der erste Vorstand setzte sich aus den Herren Lazarus, Direktor Baesler, Rudolf Oepen, Carl Rauhaus, Gerhard Vossen, Karl Bekkers und Bernhard Klüting zusammen.

In den kommenden Jahren wurde neben dem gesellschaftlichen Verkehr das sportliche Ziel immer höher geschraubt. Die damals üblichen Gauschwimmfeste sahen immer wieder Neußer Schwimmer in der Siegerliste stehen. Bald waren die Namen Hoffmann, Otten, Grewer, Josten, Thomas und Wolfen ein schwimmsportlicher Begriff für den westdeutschen Schwimmsport geworden. Die erfreuliche Entwicklung des Neußer Schwimmvereins wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Nach Kriegsende fanden sich aber bald die Mitglieder wieder zusammen und es dauerte nicht lange, und der Schwimmbetrieb wurde mit einem neuen Vorstand fortgesetzt. Der Vorstand bestand aus nachstehenden Mitgliedern: Otten, Vossen, Dörner, Grewer, Kreiner, Oepen, Hoffmann.

Die im Jahre 1920 vorgenommene Angliederung einer Damenabteilung brachte dem Verein einen großen Mitgliederzuwachs. Nach einer Krisenzeit im Verein, die eine Absplitterung mit sich brachte, konstituierte sich der Schwimmverein im Jahre 1927 neu mit einem anderen Vorstand, der sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzte: Reiner Hoffmann, Willi Kuhs und Josefine Panzer. Der Vorstand hielt sich bis zum Jahre 1945. In dieser Zeit erlebte der Neußer Schwimmverein einen ungeahnten sportlichen Aufstieg, und das Vordringen in die westdeutsche Spitzenklasse war eine selbstverständliche Folge der unermüdlichen Vereinsarbeit. Die Bruststaffel mit Königshofen, Pfalzgraf, Baumann und Rühl galt als eine der schnellsten Deutschlands. Auch die Namen Rath, Kruchem, Schmitz, Jung, Dickler, Kuhs und Reinhardt waren aus den Siegerlisten nicht mehr wegzudenken.

Im Laufe der Zeit verlagerte sich das Schwergewicht der Wettkampferfolge auf die Jugendabteilung. Die Jugendmannschaft hatte bald keine Gegner im Westen mehr zu fürchten. Als die Vorbereitungen für die Olympiade 1936 getroffen wurden, erging an die beiden Jugendschwimmer Gürtler und Hoffmann die Aufforderung zu einem Olympia-Lehrgang. Einen besonderen Ruf erwarb sich die 4x100-Meter-Bruststaffel mit Ostrycharz, Gondorf, Ehl und Glawe. Neben einer ganzen Anzahl von Kreis-, Gau- und Bezirksmeisterschaften, die in den Jahren 1939 errungen wurden, ist besonders hervorzuheben, daß Hans Glawe 1938 erstmals an einer deutschen Jugendmeisterschaft teilnahm. Bei den Meisterschaften 1939 wurden großartige Erfolge erzielt. So wurde Hans Glawe in der guten Zeit von 1,14,3 Dritter im 100-Meter-Brustschwimmen, während Hubert Hermes den neunten Platz im Rückenschwimmen belegen konnte. Anni Schraa startete im Damenbrustschwimmen und gehörte der siegreichen 4x100-Meter-Bruststaffel des Gebietes Düsseldorf an. 1939 wurde mit der Mannschaft der 4x100-Meter-Bruststaffel ein Rekordversuch unternommen, bei dem die Schwimmer Dickler, Gondorf, Ehl und Glawe nur 1,8 Sekunden unter dem damaligen deutschen Rekord blieben.

Nach dem zweiten Weltkrieg sah es für den Neußer Schwimmverein trostlos aus. Keine Halle und auch sonst keine Uebungsmöglichkeit, ließen wenig Hoffnung aufkommen, den Schwimmbetrieb wieder aufzunehmen. Aber einige Schwimmer ließen den Mut nicht sinken und 1946 wurde der Vorstand neugewählt, der sich aus Rath, Schmitz, Gondorf und Rheidt zusammensetzte.

Während diese Zeilen geschrieben werden, füllt sich das Becken der im Aufbau begriffenen Badeanstalt zum ersten Male wieder mit Wasser. Das ist in der Woche des 50. Stiftungsfestes des Neußer Schwimmvereins als ein gutes Omen zu werten. Wenn die Stadtverwaltung auch ihr Versprechen, zum „goldenen" Fest die Badeanstalt fertigzustellen, nicht wahrgemacht hat, so sind die Schwimmer doch froh, nun endgültig zu wissen, daß der endgültige Termin in einigen Monaten feststeht. Wenn die letzten Jahre auch schwer zu überbrücken waren, sehen die Neußer Schwimmer trotzdem mit Optimismus den kommenden fünfzig Jahren entgegen.

Schwarzes Brett

K.K.V. Novesia: Heute abend 20 Uhr in der Bürgergesellschaft Preiskegeln für die Nikolausfeier am 6. 12. 1950.

Chorkonzert mit eigenen Kräften

Sonntag, den 2. Dezember, 20 Uhr, findet das zweite diesjährige Konzert des Städt. Musikvereins im Zeughaus statt. Alle Ausführenden sind Mitglieder der Chorgemeinschaft. Zur Aufführung gelangen vier- und sechsstimmige Chöre, Sololieder und Klavierwerke von Joh. Brahms.

Ortsbauernschaft Grimlinghausen

Am Freitag, dem 1. Dezember, hält die Ortsbauernschaft Grimlinghausen ihre erste Wintersammlung (16.30 Uhr in der Wirtschaft Rünz). Es werden zwei einschlägige Vorträge über landwirtschaftliche Fragen von Rednern der Landwirtschaftsschule Neuß gehalten. Außerdem besteht Gelegenheit, alle anderen interessierenden Fragen anzuschneiden.

Weihnachtsfeier der Sozialrentner

Am 30. November, 15.30 Uhr, findet bei Kieselbach, Further Hof, eine Weihnachtsfeier für alle Invaliden und alten Angestellten sowie Jubilarehrung für 50jährige Mitgliedschaft der Industriegewerkschaft Metall statt.

5a 337

Essen Sie eigentlich auch Margarine auf dem Brot?



Ja, freilich – aber es muß Sanella sein

die schmeckt so frisch!



Nicht wahr, Sie mögen Gebäck doch auch am liebsten, wenn es ganz frisch vom Bäcker kommt? Seh'n Sie — genau so frisch ist auch Sanella!

Sie wissen doch: Sanella — täglich frisch bereitet — wird Ihrem Kaufmann immer frisch geliefert und kommt besonders frisch in Ihre Hand, weil sie in keinem Laden liegen bleibt.

Kein Wunder also, daß gerade Sanella so vorzüglich schmeckt. Probieren Sie doch mal auf einer Scheibe Brot — das überzeugt Sie gleich von der Sanella-Frische!

Kreis Grevenbroich

36 neue Wohnungen für Büderich

Bauverein erwarb 6000 Quadratmeter Baugelände

Büderich. Der Büdericher Bauverein e. Gen. m. b. H. hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung in die Gaststätte Willi Hartz geladen. Der gute Besuch war der beste Beweis dafür, daß man dieser Tagung in Mitgliederkreisen das größte Interesse entgegenbrachte. Im Saal war kaum noch ein Stuhl zu haben, als Vorsitzender Johann Dahmen die Versammlung eröffnete. Nachdem der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates verlesen worden war, erklärten sich die anwesenden Mitglieder mit der Satzungsänderung des Paragraphen 16 einverstanden, nach der nunmehr der Erwerb bis zu 200 Anteilscheinen gestattet ist. Spareinlagen können bis zu einer Höhe von 5000 DM angenommen werden. Der Vorstand wurde ermächtigt, ein Darlehen bis zu 500 000 DM aufzunehmen.

Eine lebhafte Debatte gab es bei der Bekanntgabe des neuen Bauvorhabens. Der Bauverein hat in der Oststraße ein Gelände von ungefähr 6000 Quadratmeter erworben, auf dem im Frühjahr nächsten Jahres vier Häuser mit insgesamt 36 Drei-Zimmer-Wohnungen erstehen werden. Es ist das erste Bauvorhaben, das der Büdericher Bauverein selbst durchführt. Die Finanzierung ist so gut wie gesichert. Gemeindedirektor Klüners betonte, daß dieses Vorhaben ohne Hilfe der Gemeinde nicht möglich sei. Voraussetzung für die Verwirklichung des Bauprogramms sei, „daß alle Mitglieder mitmachen, daß die Gelder prompt hereinkommen und daß die Mitgliedsbeiträge von allen pünktlich gezahlt werden". Ein Bauprogramm von weiteren 30 Wohnungen soll ebenfalls demnächst begonnen werden, vorausgesetzt, daß die Preise nicht in die Höhe gehen.

Der Büdericher Bauverein hat 122 Mitglieder. Rund 50 Prozent davon sind Flüchtlinge.

Erfolgreiche Schlagausstellung

Büttgen. Die erste Ausstellung des jungen Reisetauben-Vereins „Heimatliebe" im Saal von Josef Junkers war ein Erfolg. Gutes Material war ausgestellt. Die Preisträger: 1. Wefers / Frehn, Büttgen-Driesch, für den schönsten Altvogel, 2. Clemens, Büttgen, für den schönsten Jungvogel, 3. Mathias Clemens für einen Altvogel, 4. Peter Kluth, Büttgen-Driesch, für das schönste Altweibchen, 5. Peter Esser, Büttgen-Heide, 6. Peter Tillmann, Büttgen, 7. Hubert Jansen, Büttgen-Vorst, 8. Wefers/Frehn, 9. Kuhaupt, Büttgen-Dorf, für das schönste Jungweibchen, 10. Heinrich Schills, Büttgen. Der Sieger von Tour Neustadt II, Peter Kluth, erwarb eine Plakette.

Unterricht vor 82 Kindern?

Erweiterung der evangelischen Schule in Grevenbroich um zwei oder drei weitere Klassen wünschenswert

Grevenbroich. Seit dem 1. Dezember 1898 hat die Kreisstadt eine eigene zweiklassige evangelische Schule. Vor dieser Zeit besuchten die evangelischen Kinder die katholischen Volksschulen in der Stadtmitte und im heutigen Stadtteil Elsen. Oberlehrer Dr. Appel vom Progymnasium in Grevenbroich erteilte den Kindern wöchentlich zweimal Religionsunterricht. 90 Kinder besuchten damals die neue Schule. Schon 1902 dachte man an eine Erweiterung, die jedoch wegen der Knappheit der Geldmittel erst 1904 durchgeführt werden konnte. Zu dieser Zeit wurde auch die dritte Lehrkraft eingestellt. Im ersten Weltkrieg war Schulleiter Hauptlehrer Janssen noch allein an der Schule tätig. Er und seine Frau haben den Unterricht weitergeführt. Die Zahl der Schüler ging zunächst zurück, so daß die dritte Klasse der Schule von der katholischen Volksschule benutzt wurde. Ein denkwürdiger Tag war der 1. Dezember 1923, als die Schule ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte. Seit dem 10. November 1933, dem 450. Geburtstag des Reformators, trägt die Schule den Namen Martin-Luther-Schule.

Großer Menschenzustrom

Nach dem letzten Weltkrieg nahm die Zahl des evangelischen und die des katholischen Teiles der Bevölkerung zu. Vor und nach der Jahrhundertwende führt die aufblühende Industrie viele Menschen evangelischen Bekenntnisses in die Kreisstadt. Die gleiche Wahrnehmung konnte man nach dem letzten Krieg machen: die Zahl der evangelischen Schulkinder beträgt zur Zeit 301 Schülerinnen und Schüler. Diese Kinder besuchen zwar nicht alle die Schule in der Stadtmitte, weil die Anmarschwege zu weit sind. Man kann den Eltern eines I-Dotzes nicht zumuten, daß der kleine Mann den weiten und gefährlichen Weg z. B. von Barrenstein macht. Wenn er größer geworden ist, wird er selbstverständlich die Schule des Stadtkerns besuchen.

Neuer Zuzug erwartet

Die Stadtvertretung hat sich der Forderung nach mehr Schulraum für die evangelischen Kinder nicht verschließen können. Bekanntlich wird zur Zeit eine neue vierklassige evangelische Schule an der Graf-Kessel-Straße gebaut. Berücksichtigt man die Gesamtzahl aller evangelischen Kinder, dürfte der Raum der neuen Schule sich recht bald als zu klein erweisen. Zudem werden zu Beginn des neuen Jahres etwa 320 Personen in Grevenbroich erwartet, die in die Wohnungen am Flutgraben einziehen werden. Da es sich um Ostvertriebene handelt, ist anzunehmen, daß der evangelische Bevölkerungsteil wachsen wird, also auch die Kinderzahl der evangelischen Schule. Leider sind Nachforschungen nach dem Bekenntnis der zuziehenden Leute ohne Erfolg geblieben. Schätzt man die Zahl der Kinder auf 30, so würde die Zahl der evangelischen Kinder 331 betragen. Auf einen Klassenraum kämen damit 82 Kinder.

Ein Vorschlag

Nach diesen Ueberlegungen müßte die neue Schule an der Graf-Kessel-Straße schon recht bald vergrößert werden. Man sprach davon, die Schule, bevor sie vollendet ist, um zwei oder drei Klassen zu erweitern, um künftigen vielleicht unausweichlichen Ausgaben aus dem Wege zu gehen. Das Land leistet zum Schulneubau einen erheblichen Zuschuß. Es müßte erreicht werden, für eine Erweiterung der Schule von der Regierung einen weiteren Zuschuß zu erbitten oder — falls die Gelder für dieses Jahr vergeben sein sollten — der Kreisstadt aus den Mitteln für das kommende Jahr einen entsprechenden Zuschuß zu sichern. Eine Erweiterung der Schule nur mit den Mitteln der Stadt dürfte eine zu schwere Belastung sein.

Vornehme Geste

Es ist nicht anzunehmen, daß die Zahl der evangelischen Kinder in absehbarerer Zeit kleiner wird. Das wäre schon allein aus dem Umstand der knappen Wohnungen zu erklären. Wer in Grevenbroich wohnt, kann nicht hoffen, in einer anderen Stadt besser unterzukommen. Wenn sich die Stadtvertretung für die Erweiterung der evangelischen Schule einsetzen würde, könnte man das als vornehme Geste werten, die im Interesse des guten Einvernehmens beider großer Konfessionen zu begrüßen wäre.

Fischer ertrunken

Zons. Zwei Fischer aus Zons legten ihren Fischkutter ein Stück vom Land ab. Nachdem sie den Anker gezogen hatten, beschäftigte sich einer der Fischer mit dem am Land befestigten Anlegeseil. Durch das Ablegen des Bootes spannte sich allmählich das Drahtseil, wobei der Fischer sich mit den Füßen darin verfing, über Bord in den Rhein gerissen wurde und ertrank. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

Dieses und jenes

Josef Linges Bürgermeister von Frimmersdorf

Frimmersdorf. Eine Anteilnahme, die bisher nicht beobachtet wurde, brachte die Bevölkerung gestern der Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters entgegen. Von der SPD wurde der bisherige Bürgermeister Geuer vorgeschlagen, während die CDU den Gemeindevertreter Linges vorschlug. Mit fünf gegen drei Stimmen wurde Ratsmitglied Linges das Vertrauen ausgesprochen. Stellvertreter des Bürgermeisters wurde mit sechs zu zwei Stimmen Ratsmitglied Handeck. — Der Bürgermeisterwahl gingen lebhafte Diskussionen über Für und Wider des Dachziegelkaufes für die Siedlung voraus ,ebenso über das Darlehn, das auch in der vorigen Gemeinderatssitzung zu heftigen Disputen geführt hatte. Nach vielem Hin und Her kam man zu keinem Schluß. Der frühere Bürgermeister Geuer stellte den Antrag, in Zukunft sämtliche Schriftstücke über Gemeindeausgaben mit drei Unterschriften versehen zu lassen, die von der Finanzkommission zu leisten seien.

Jede Hausfrau ihre eigene Näherin

Grevenbroich. Seit Montag geben sich die Hausfrauen aus Grevenbroich und Umgebung in der Gaststätte Bienefeld, Rheydter Straße, ein Stelldichein, um aus fachkundigem Mund zu erfahren, wie sie in Zukunft ohne große Lehrzeit ihre eigenen Näherinnen und Schneiderinnen werden können. „Der Goldene Schnitt" gibt allen Hausfrauen die Anleitung mit auf den Weg, wie sie das Ziel, Schneiderin zu werden, erreichen können.

An Ort und Stelle abgeschlachtet

Wevelinghoven. Diebe stahlen aus einer etwa 200 Meter vom Gutshof Haus Busch entfernt eingepferchten Schafherde zwei Schafe. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

„Heini, schläfst du schon?"

Bedburdyck. Die Familienfeier des Kirchenchores erfreute sich guten Besuches. Pastor Königs sprach allen Sängern für die Verschönerung des Gottesdienstes seinen Dank und seine Anerkennung aus. Der Chor erfreute mit einigen beifällig aufgenommenen Darbietungen. Schwänke und Singspiele gingen über die Bretter. Besonders gefiel der Schwank „Heini, schläfst du schon?"

Neuer Schlepper vielversprechend

Produktion angelaufen — Günstiger Brennstoffverbrauch durch Wirbelvorkammerprinzip

Grevenbroich. Die Produktion eines neuen Farmall-Diesel-Schleppers von 25 PS ist in diesen Tagen in den International-Harvester Company-Werken in Neuß angelaufen. Der alte Grundsatz der HC, keine Maschine in die Produktion gehen zu lassen, die nicht in Tausenden von Arbeitsstunden unter allen Verhältnissen und Versuchen, die sich vielfach über Jahre hinweg erstrecken, ihre Bewährungsprobe bestanden hat, wurde auch bei diesem Schleppertyp beibehalten. Die EHC ist im übrigen der Auffassung, daß eine zur Produktion freigegebene Maschine so ausgereift sein muß, um auf lange Zeit in großen Serien unverändert hergestellt werden zu können; denn nur dann sind auf die Dauer rationelle Fertigungsmethoden und günstige Preise für die Abnehmer zu erreichen.

Erstaunliche Zugkraft

Der neue Diesel-Schlepper DF wird mit folgenden Vorzügen charakterisiert: außerordentlich günstiges Verhältnis der Motorleistung zur Kraft am Zughaken; hohe Räder mit Allzweckreifen; hohe Bodenfreiheit; Wendigkeit. Bei dem neuen Schlepper vom Typ DF wurde die bewährte FARMALL-Bauart im allgemeinen beibehalten. Er ist mit einem Vierzylinder-Dieselmotor ausgestattet, der auch als Austauschmotor geliefert wird. Der neue Schlepper soll bei zahlreichen Versuchen eine erstaunliche Zugkraft entwickelt haben. Wie Fachleute erklären, dürfte er für den bäuerlichen Betrieb als Alleinmaschine einen Idealtyp, für den Großbetrieb aber eine ideale Zusatzmaschine darstellen.

Konstruktive Vorzüge

Einige konstruktive Vorzüge des neuen Schleppers: beim Antrieb von stationären Maschinen ergibt sich durch den Vierzylinder-Motor ein besonders ruhiger Stand. Das Wirbelvorkammerprinzip sichert günstigen Brennstoffverbrauch. Hand- und Fußgashebel sind sinnreich kombiniert und erleichtern das Fahren.



Der erste „Neue"

Der Luftfilter garantiert saubere Ansaugluft, auch bei starker Staubentwicklung. Der Auspuff mit Schalldämpfer ist nach oben, unten, vorn und hinten verstellbar. Die bisher von der IHC für den FARMALL entwickelten Anbaugeräte wie das Kartoffel-Kulturgerät und der Zapfwellen-Grasmäher passen auch für die neue Type. Darüber hinaus können alle bisher bekannten Anbaugeräte anderer Fabrikate angebracht werden.

Der Schlepper weist vier Vorwärtsgänge und einen Rückwärtsgang auf. Sein Wendekreis-Halbmesser beträgt 3.25 Meter. Der Schlepper ist 3.19 Meter lang.

Auf der Spur von 30 Blumenkohlköpfen

Grevenbroich. Von einer Ackerparzelle in der Nähe des Stadtteils Barrenstein wurden einem Gemüsehändler aus Grevenbroich etwa 30 Blumenkohlköpfe gestohlen. Als Täter wurden zwei Frauen aus Barrenstein ermittelt.

Zweispurige Brücke über die Erft

Aus Beton mit Fußgängersteg an der Gustorfer Mühle

Gustorf. Vor einigen Tagen wurde mit den vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer festen Brücke über die Erft an der Gustorfer Mühle begonnen. Die alte Brücke war im Kriege zerstört worden. Nach dem Krieg wurde als Behelf eine Holzbrücke über die Erft gebaut, die jedoch nur eine einspurige Fahrbahn aufwies und dem starken Verkehr zum Braunkohlengebiet nicht gewachsen war. Vor etwa zwei Monaten wurde die Kreisstraße von Gindorf bis zum Kleinfelderhof gebaut. Man hatte schon zu dieser Zeit den Neubau der Erftbrücke erwartet. Doch wurde die Behelfsbrücke mit einem erheblichen Kostenaufwand noch einmal vollkommen überholt. Nun ist die Behelfsbrücke verschwunden; ein schmaler Steg für Fußgänger führt gegenwärtig über die Erft, bis die neue Brücke fertiggestellt ist, und zwar eine zweispurige Betonbrücke mit Fußgängersteg. Ihre Länge wird rund 16 Meter betragen. Die Brücke wird im Schwebeverfahren gebaut und später auf die Fundamente aufgelegt. Dadurch wird der Wasserstand der Erft nicht verändert, so daß der Betrieb der Gustorfer Wassermühle ungestört weitergeht und auch das Kraftwerk in Frimmersdorf das notwendige Kühlwasser erhält. Nur hätte man sich die Ausgaben für den neuen Belag der Holzbrücke vor etwa zwei Monaten sparen können.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf verwiesen, daß die Kreisstraße von Gustorf zum Kleinfelderhof für den gesamten Verkehr während der Bauzeit der Brücke gesperrt ist. Schon an den Zufahrtstraßen weisen zahlreiche Schilder darauf hin.

Ein Genuß fürs Ohr

Kleinenbroich. Am Sonntag veranstalteten die beiden Schulen Dorf und Eickerend im überfüllten Saal von Willi Kohlen eine wohlgelungene Veranstaltung zum Tage der Hausmusik. Die ortsansässigen Musiklehrer hatten sich mit dem Kleinenbroicher Streichorchester und der Schule in die Vorbereitungen zu der Veranstaltung geteilt. Nach sinnvollen einleitenden Worten des Hauptlehrers Köhnen, unter dessen Leitung der Abend stand, boten 12- und 15jährige Musikbeflissene Proben schöner und wertvoller Hausmusik, während Mitglieder des Orchesters Beispiele eines fortgeschrittenen Könnens gaben. Man war wirklich erstaunt, welch reichliches häusliches Musizieren in Kleinenbroich durch diese Veranstaltung einmal an die Oeffentlichkeit trat. Es würde verfehlt sein, hier einzelne Leistungen hervorzuheben, da alle ihr Bestes gaben. Umrahmt wurden die Darbietungen von Liedern eines feingeschulten Kinderchores und des Streichorchesters. Beide unter der Leitung von Hauptlehrer Köhnen. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß diese Veranstaltung nicht einmalig bleiben möge.

Beamtenschutzbund auch im Kreis

Seine Ziele: Sicherung der Wartegeld-, Pensions- und Versorgungsansprüche u. a.

Grevenbroich. Die örtliche Leitung des Allgemeinen Beamtenschutzbundes für die Kreisstadt bittet die NGZ um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: Der Allgemeine Beamtenschutzbund (ABSB) ist eine Interessengemeinschaft, die als zeitbedingte Einrichtung nicht mit den Gewerkschaften konkurriert, sondern für die Erhaltung des Berufsbeamtentums eintritt. Um die Rechte der entrechteten Beamten, Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen zu vertreten, soll der ABSB auch im Kreis Grevenbroich, wo er bisher wenig bekannt ist, seine Tätigkeit aufnehmen. Auf Bundes- und Landesebene ist die Organisation bereits erfolgt. Der Vorsitzende des Landesverbandes ist Landesarbeitsamtspräsident a. D. Friedrich Gärtner, die Bundesgeschäftsstelle ist in Bad Godesberg, Jahnstraße 29.

Der ABSB hat sich zum Ziel gesetzt: Wiedereingliederung der noch dienstfähigen Beamten in den öffentlichen Dienst als Beamte. Sicherung ihrer Wartegeld-, Pensions- und Versorgungsansprüche gemäß den Bestimmungen des Deutschen Beamtenrechts; Herbeiführung staatlicher Maßnahmen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not der Beamten, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.

Der örtliche Vertrauensmann des ABSB ist in Grevenbroich Postamtmann Franz-Josef Fuchs, Lindenstraße Nr. 7.

Zons hat 4169 Einwohner

Zons. Nach der nunmehr im Ergebnis vorliegenden Volkszählung vom 13. September 1950 ist die Bevölkerungszahl der Stadt Zons einschließlich Stürzelberg und St. Peter wieder etwas gestiegen. Sie beträgt heute 4169 Einwohner. Davon entfallen auf die männlichen Personen 2052 Einwohner, denen 2117 Frauen gegenüberstehen. Selbst unter Berücksichtigung der sprichwörtlichen Tatsache, daß in Zons in vielen Monaten mehr Knaben als Mädchen geboren wurden — nur im letzten Vierteljahr überwog die Zahl der neugeborenen Mädchen die der Jungen —, wird sich die Differenz von 65 Frauen so schnell nicht aufholen lassen.

Der Landkreis in einem Blick

„Gemüseanbau etwas drosseln"

Büttgen. Zahlreich waren die Bauern dem Ruf ihres Ortslandwirtes gefolgt, um sich über wichtige Berufsfragen aufklären zu lassen. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz sprach über Kartoffelanbau und -verwertung. Wichtig ist es, nicht nur reichlich, sondern auch richtig zu düngen. Unerläßlich ist es, den Boden auf Nährstoffgehalt untersuchen zu lassen, um feststellen zu können, welche Düngemittel dem Boden zur Erzielung von Höchsternten gegeben werden müssen. Bodenuntersuchungen können bei der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle beantragt werden. Dipl.-Gärtner Metzler sprach über das heikle Thema des Gemüseanbaus und -absatzes. Das Gebot der Stunde sei, nur Qualitätsware auf den Markt zu bringen, um mit dem Ausland konkurrieren zu können. Infolge der verbesserten Ernährungslage werde weniger Gemüse gegessen; daher erscheine es zweckmäßig, den Gemüseanbau etwas zu drosseln. Ebenso wichtig sei die Erzeugung von Qualitätsobst, das u. a. durch richtige Obstbaumpflege zu erreichen sei. Rechtzeitiges Spritzen und zweckmäßiges Schneiden der Obstbäume spiele dabei eine große Rolle. — Kreislandwirt Kluth berührte aktuelle Steuer- und Tagesfragen.

Warta veredelte Seife pflegt die Haut

Generalversammlung in Jüchen

Jüchen. In einer Generalversammlung des Heimat- und Bürgervereins Jüchen begrüßte stellvertretender Vorsitzender Heinrich Lindt die erschienenen Mitglieder und gab einen Rückblick auf das verflossene Schützenfest. Sein Dank galt vor allen Dingen dem neugegründeten Trommlerkorps, dem Schill- und Jägerzug sowie den Spendern, die durch ihren Beitrag die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne ermöglicht haben.

Die Versammlung ehrte den erst kürzlich verstorbenen Präsidenten Dr. Gaul. — Die Zahl der aktiven Mitglieder des Vereins ist inzwischen wieder auf 90 angestiegen. Es wurde betont, daß in Zukunft eine intensive Mitgliederwerbung durchgeführt werden soll, damit das Schützenfest in kommenden Jahren sich wieder im alten Umfang gestaltet. Kassierer Theo Orlicki gab den Kassenbericht, den die Versammlung billigte.

Im nächsten Jahr will der Verein zum Schützenfest ein Zelt errichten. Die Kameraden Lindt, Sieben und Gerresheim wurden beauftragt, in Verbindung mit Amtsdirektor Allwicher die Platzfrage zu klären. Zum Ehrenpräsidenten wählte die Versammlung einstimmig Lehrer i. R. Hubert Sieben. Schriftführer wurde Stefan Portz.

Debatte, aber kein Entschluß

Jüchen. Die Notgemeinschaft Jüchen hatte ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung eingeladen. Da Konrektor Heinen wegen vorgeschrittenen Alters sein Amt niederlegte, wurde Amtsdirektor Allwicher einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Neuer Kassierer und Schriftführer wurde Lehrer Lisges. Beisitzer wurden Franz Reuter, Stephan Portz, Josef Peters, Wilhelm Palmen und Hermann Kluth. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder in die Notgemeinschaft konnte man trotz längerer Debatte nicht zu einem Entschluß kommen. Die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder beträgt augenblicklich 240 Männer, 303 Frauen und 35 Jugendliche. Die Leistungen der Notgemeinschaft bei Sterbefällen sind wie folgt festgesetzt: bis 8 Jahre 25 DM, 8 bis 14 Jahre 50 DM, 14 bis 20 Jahre 80 DM und über 20 Jahre 100 DM.

Schwindler gefaßt

Kaarst. In Kaarst wurde ein Mann aus Solingen wegen Betruges festgenommen. Er hatte sich bei Personen, die nach Kriegsende durch Bandenüberfall Schaden erlitten, als Bevollmächtigter des englischen Militärgerichtes ausgegeben. Unter dem Vorwand, die Geschädigten würden nach Abschluß des Verfahrens eine Rente oder Abfindung erhalten, erschwindelte er Geldbeträge in Höhe von 150 bis 200 DM.

Beitritt zum Kreisfeuerwehrverband

Kaarst. Eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte ist für Freitag, den 5. Dezember, um 19 Uhr, in der Gastwirtschaft Wilms festgesetzt. Die Tagesordnung sieht die Beratung folgender Punkte vor: Wahl eines Ausschusses zur Umbenennung von Straßen, zwei Anträge auf Ankauf eines Baugrundstückes, drei Anträge auf Befreiung von Lustbarkeitssteuer, Beitritt der Gemeinde Kaarst zum Kreisfeuerwehrverband, Anschaffung einer Leichenbestattungsausrüstung.

Gute Chorarbeit in Hochneukirch

Patronatsfest und Generalversammlung der „Cäcilianer"

Hochneukirch. Alle Kirchenchöre haben ihre Schutzpatronin, die heilige Cäcilia. Nach altem Brauch wird dieser Tag bei Kirchensängern festlich begangen. So auch in Hochneukirch. Nachdem die Sänger und Sängerinnen in der hl. Messe um 8 Uhr gemeinsam zum Tische des Herrn gegangen waren, war um 10 Uhr ein feierliches Hochamt. Die Nachmittagsandacht war unter den Gedanken „Das Jahr des Heils im Lied" gestellt. Zum Abschluß sangen die Sänger das „Tantum-ergo" für fünfstimmigen gemischten Chor von Pfeiffer. Es sei bemerkt, daß der Leiter des Chores, Lehrer Heinz Zwirner, in den letzten zwei Jahren einen Aufschwung bewirkt hat, der nur gelobt werden kann.

Abends versammelten sich alle Mitglieder zur Generalversammlung bei Klein. Hier konnte Vorsitzender Lüpges ein volles Haus begrüßen, darunter die Sängerjubilare Martin Schiffer, Heinrich Hagelkreutz und Wienand Weckauf, die infolge des hohen Alters nicht mehr aktiv mitwirken können. Den Präses Pastor von den Driesch und die Mitglieder des Kirchenvorstandes hieß der Vorsitzende ebenfalls herzlich willkommen. Lehrer Zwirner gab als Auftakt ein frisch-frohes Lied „Am deutschen Rhein" für gemischten Chor. Pastor van den Driesch hob als Präses des Chores die Aktivität in der Chorarbeit hervor. Hermann Krahwinkel konnte auf sein 50jähriges Jubiläum als Kirchensänger zurückblicken.

Kall übern Gartenzaun

In einer Gemeinderatssitzung irgendwo im Landkreis kam man auf die allgemeinen Preiserhöhungen zu sprechen. Jeder Gemeindevertreter hatte seine Meinung geäußert und mit Recht gesagt, daß das nicht so weitergehen könnte. Die Verwaltung deutete auf die Möglichkeit einer Steigerung des Wasserpreises hin, und die Gemeindevertreter antworteten einstimmig: „Dann suffe mir nix mie!"

*

In einer Gemeinderatssitzung irgendwo im Landkreis wurde bemängelt, daß der Bürgermeister für Fahrten, die er im Interesse der Gemeinde unternommen hat, Spesengelder gebraucht habe. Der Direktor versuchte den Gemeindevertretern klar zu machen, daß diese Kosten zu Recht entstanden seien; außerdem handele es sich um einen geringfügigen Betrag. Die Herren wollten jedoch nicht zustimmen. Ärgerlich rief der Bürgermeister: „Ech jonn nächstens zo Foß no Düsseldörp!"

*

In einer Gemeinderatssitzung irgendwo im Landkreis sollte vom Gemeinderat ein Schulerweiterungsbau genehmigt werden. „Dat kos ävver vüll Jeld!" meinten die Gemeindevertreter. Die Struktur der Gemeinde umfaßt eine Anzahl kleinerer Orte, in denen sich ebenfalls Schulen befinden. „Ausgerechnet soll die Schule am Sitz der Verwaltung erweitert werden!" Das hatte nun eingeschlagen, und die einzelnen Ortsvertreter trugen der Reihe nach ihre Wünsche vor. Schließlich ging die Debatte doch zum Ausgangspunkt zurück, und auf die Baukosten verweisend, betonte der Direktor, daß die Gemeinde 80 Prozent „vom Reich", also geschenkt, bekomme. Da hatte es aber 13 geschlagen: ein Gemeindevertreter sprang auf und brüllte: „Wat hesch jeschenk? Wat hesch Reich, mir send dat Reich!" Womit er wahrscheinlich die Steuern meinte.

Heimat — nah und fern

ERP baut ohne Gas und Wasser

Kiel (UP). Bei der Herstellung der Anschlüsse für Gas und Wasser für die Wohnbauten aus dem ERP-Flüchtlingssonderbauprogramm haben sich in Schleswig-Holstein große Schwierigkeiten ergeben. Die hierfür benötigten Mittel in Höhe von rund 3,4 Millionen DM können weder von den Gas- u. Wasserwerken der Städte, in denen die ERP-Bauten errichtet worden sind, noch von den Städten selbst oder von der Landesregierung bereitgestellt werden. Nach den Richtlinien des Sonderbauprogrammes sind die von der ECA-Verwaltung in Paris bereitgestellten Mittel nur für die reinen Bauten zu verwenden. Die Straßenbauten werden als Notstandsarbeiten über den „Reichsstock für Arbeitslosenversicherung" finanziert.

Kreisresident als Modezeichner

Herford. An einem Uebungsabend eines Modezeichner-Kursus in Herford erschien kürzlich zum Erstaunen der Teilnehmer der britische Kreisresident Oberst Hibberd. Er zog Bleistift und Block aus der Tasche und zeichnete mit. „Ich habe sehr viel Arbeit", sagte er, „aber Modezeichnen interessiert mich, und ich werde versuchen, den Kursus regelmäßig mitzumachen."

Schule mit Brausebädern und Vorgarten

Duisburg. Eine der modernsten und größten Schulen des Ruhrgebietes soll bis zum Jahre 1952 in Duisburg fertiggestellt sein. Der dreigeschossige Bau soll 800 Volksschulkinder aufnehmen. Im Kellergeschoß sind Brausebäder für die Schulkinder vorgesehen. Für die untersten Klassen wird ein flachgeschossiger Anschlußbau mit Vorgarten errichtet. Der gesamte Schulbau wird etwa 2,6 Millionen DM kosten.

Kampagne für Bonns „Gastlichkeit"

Bonn. Das Gaststätten- und Hotelgewerbe der Bundesrepublik wird in der ersten Dezemberwoche in Bonn eine Werbewoche unter dem Motto „Gastlichkeit in der Bundeshauptstadt" veranstalten. Dem Gast wird es in dieser Zeit überlassen sein, zu entscheiden, wer der höflichste Ober und wer die entgegenkommendste Serviererin ist.

Die versunkene Ehefrau

Viechtach (Bayerischer Wald). Ein Ehemann in einem niederbayerischen Dorf hörte unlängst seine ihm kürzlich angetraute Frau um Hilfe schreien. Eilig rannte er vor das Haus, doch „sie" war nicht zu sehen. Allerdings fiel ihm auf, daß ein gewisser Ort mit einem Herzausschnitt gleichfalls nicht mehr zu sehen war. Doch da fand der Ehemann auch schon beides: Häuschen und Eheweib. Das Häuschen lag in der Jauchegrube und die junge Frau darinnen. Die Befreiung verursachte viel Mühe — ob des Geruches nämlich.

Totengräber lebendig begraben

Landstuhl. Der Totengräber eines nahegelegenen Dörfchens war damit beschäftigt, ein neues Grab auszuheben. Plötzlich gab der Boden unter ihm nach, er fiel in das geschaufelte Grab, das nasse schlüpfrige Erdreich rutschte nach und begrub den Mann bei lebendigem Leibe. Zufällig kam ein Friedhofsbesucher vorbei, der den Vorgang bemerkte und den Totengräber wieder befreite.

Die Bamberger Junggesellen

Bamberg. Ein „Klub der Junggesellen und -gesellinnen" ist in Bamberg gegründet worden. Der Klub will weder ein „Animierlokal" noch ein „Heiratsvermittlungsinstitut" sein. Er nimmt Strohwitwen und Strohwitwer als Mitglieder nicht auf. Mehr als 50 Interessenten, die nicht „versauern" wollen, haben sich schon eingeschrieben.

Für 240 DM eine Baustelle

Iserlohn. Die Stadt Menden will an Baulustige besonders preiswerte Baugrundstücke abgeben, um die Bautätigkeit zu beleben. Sie berechnet einen Quadratmeter mit 0,30 DM, so daß eine Baustelle nicht mehr als 240 DM kostet.

Englischer Kriegsflieger in deutscher Klinik

Kassel. Der 34jährige britische Kriegsflieger Cyril Wright aus Goldstocking bei Nuneton, der an Enzephalitis (Folgeerscheinung der Kopfgrippe) leidet, ist am Wochenende zur Kur in der Königin-Helena-Klinik für Parkinsonsche Krankheiten in Kassel eingeliefert worden. Wright zog sich die Krankheit 1945 in Burma zu. Sein Zustand wurde schon als hoffnungslos bezeichnet, als sich die Kasseler Klinik bereit erklärte, ihn aufzunehmen. Seine ganze Heimatgemeinde sammelte, um ihm die Kur zu ermöglichen.

„Es war großartig", sagte der Bürgermeister von Nuneton, Frank Hall, der den Patienten selbst nach Kassel gebracht hat, „innerhalb von zwei Stunden war der gesamte Betrag für die Kur zusammen. Von allen Seiten kamen Angebote, Wright, der Inhaber hoher militärischer Auszeichnungen ist, im Auto durch Frankreich zu befördern, aber sein Zustand erlaubte diesen Transport nicht. So bot sich ein englischer Kriegsflieger an, ihn mit einem Militärflugzeug herüberzubringen. Da infolge des starken Nebels auf den offiziellen englischen Flugplätzen Startverbot war, starteten wir von einem Privatflugplatz."

„Als Mr. Wright auf dem amerikanischen Flugplatz Wiesbaden mit einiger Bangnis, wie er als Krüppel in dem früheren Feindesland behandelt werden würde, ankam", berichtete Walter Rosenblath, der Dolmetscher Dr. Völlers, der lange Jahre in England lebte, „fragte er mich, ob er bei seiner Heimreise auch den Fahrstuhl, an den er seit fünf Jahren gefesselt ist, brauchen werde." Als dies entschieden verneint wurde, erklärte Mr. Wright: „Dann soll er auch gleich wieder nach England zurückgenommen werden."

Dr. Völler schlug am Montag auf einer Pressekonferenz vor, einen Fonds für alle Kriegsbeschädigten der europäischen Staaten zu gründen. Ferner gab er bekannt, daß auch aus Moskau eine Anfrage vorliege, eine „wichtige Persönlichkeit" in der Helena-Klinik aufzunehmen. Weitere drei Anmeldungen liegen aus Pakistan vor.

Linse droht mit „Rathenau-Affäre"

Paderborn. In einer Ausgebombten-Versammlung am Montagabend in Paderborn erklärte der Konservenfabrikant Carl Adalbert Linse, der sich seit Beendigung seines Hungerstreiks das erstemal wieder der Oeffentlichkeit vorstellte, er sehe den Tag kommen, an dem er gezwungen wäre, die Kriegssachgeschädigten zu einem Generalstreik aufzurufen. Wenn nicht ein gerechter Lastenausgleich so schnell wie möglich vorgenommen werden sollte, werde er öffentlich empfehlen, Abgaben an den Staat als Anrechnung auf den Lastenausgleich einfach einzubehalten. Falls die Bundesregierung sich der Bombengeschädigten nicht annehme, brauche sie sich nicht zu wundern, wenn sich eine Art „Rathenau-Affäre" wiederhole.

Dortmunder Biere in aller Welt begehrt

Dortmund (UP). 40 000 Flaschen Exportbier der Dortmunder Ritterbrauerei wurden telegrafisch aus Sidney (Australien) noch für das Weihnachtsfest bestellt. Die Dortmunder Ritterbrauerei will im kommenden Jahr ihre technischen Einrichtungen so modernisieren und vervollkommnen, daß ein täglicher Export von 200 000 Flaschen Ritterbier möglich sein wird.

Deutsche Gänse für New York

Bielefeld. Der Geflügelhof Asholt in Senne eins bei Bielefeld schickte in der vergangenen Woche drei Legegänse, die von einem amerikanischen Züchter als Mustertiere bestellt worden waren, mit Luftpost nach New York. Dies ist, wie bekannt wird, die erste Gänselieferung aus dem Bundesgebiet nach Amerika. Unter den Tieren befindet sich ein Ganter, der bei der letzten Schau des Herdbuchgeflügels vor einigen Wochen in Hamm den Titel eines „Landessiegers" errang.

Stuttgarter Sprengstoffattentäter begnadigt

Fraakfurt. Ein Gnadenausschuß des amerikanischen Hohen Kommissariats hat den 21jährigen Herbert Klumpp begnadigt, der 1946 als einer der Stuttgarter Sprengstoffattentäter zu 30 Jahren Haft verurteilt worden war. Er soll noch vor Weihnachten mit Bewährungsfrist aus der Haft entlassen werden. Seine Freiheitsstrafe war bereits im Juli dieses Jahres auf 12 Jahre herabgesetzt worden. Klumpp war schuldig befunden worden, zusammen mit Siegfried Kabus, der lebenslänglich Zuchthaus erhielt, und anderen Jugendlichen Sprengstoffattentate auf Spruchkammern und auf ein amerikanisches Gericht verübt zu haben. Klumpp war damals 17 Jahre alt. Der Entlassene muß sich vorläufig jede Woche beim „württembergisch-badischen Parole-Ausschuß" melden. Der Ausschuß kann ihm vorläufig auch vorschreiben, wo er arbeiten und leben soll. Ein Bürge, der sich für Klumpp verpflichtet hat, muß dem Paroleausschuß laufend über das Leben des Begnadigten Rechenschaft geben.

Gestohlene Glocke kehrte zurück

Düren. Die vor acht Tagen aus dem Glockenturm der zerstörten Kapelle in Geich (Kreis Düren) entwendete Glocke wurde jetzt von einem Kölner Altmetallhändler wieder zurückgebracht. Zwei unbekannte Männer, die die Bronzeglocke in Köln verkaufen wollten, ließen ihre Beute im Stich, als der Händler sie nach ihren Ausweispapieren und der Herkunft der Glocke fragte. Durch die Presse hatte er von dem Glockendiebstahl erfahren. Die drei Zentner schwere Glocke ist 600 Jahre alt.

Verwechslung brachte den Tod

Duisburg. Den Griff nach der falschen Flasche mußte in Duisburg ein 59jähriger Mann mit dem Leben bezahlen. Bei einer Namenstagsfeier auf einem Hüttenwerk verwechselte er die Flasche und trank statt Schnaps Tetrachlorkohlenstoff. Er verstarb einige Tage später an inneren Verletzungen.

Züricher Freiverkehrskurse

Zürich. (Pfunde und Dollar je Einheit, alle übrigen je 100 Einheiten).

Schlußnotierungen:	Schweizer Franken	
	28. Novemb.	27. Novemb.
Bonn	82,50	82,25
London	11,20	11,25
Paris	1,13½	1,13½
New York	4,35½	4,35½
Brüssel	8,60	8,60
Amsterdam	108,50	108,50
Stockholm	74,50	74,50
Mailand	0,65	0,65
Wien	14,50	14,50

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Am Dienstag war die Haltung auf Abgaben hin leicht gedrückt, nur einzelne Spezialwerte hatten nicht nennenswerte neue Gewinne.

Industrie-Aktien	28. 11.	27. 11. 50
Bemberg	— b	—
Demag	83½ b	84½ b
Dt. Erdöl	85 B	85 b
Dtd. Union Br.	61½ b	61 b
Feldmühle	88½ B	80 b
Gerresheimer Glas	98 b	99 B
Gladb. Wolle	— b	— B
Hoesch	58 B	59½ b
Kabel Rhevdt	60 b	61 b
Klöckner	67 b	67½ b
Losenhausen	80 B	80 B
Mannesmann	55 B	—
Ponce & Zahn	115 B	115 B
Rh. Braunkohlen	93 b	94 b
Rheinmet. Borsig		—
Rh. Stahlwerke	51 b	51½ b
RWE	71½ b	71½ bB
Salzdetfurth	—	—
Schles.	—	—

	28. 11.	27. 11. 50
Schwab. Bräu	68 b	68½ b
Verein. Rumpus	89 B	89 B
Ver. Stahlwerke	51 b	52½ b
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	76 bB	76½ bB
Wintershall	48 B	—
Bank-Aktien		
Commerzbank	26 B	26½ B
Deutsche Bank	28 b	28¾ bB
Dresdner Bank	26 b	27 B
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	60	64 61 65
Mech. Seide Viers	50	— 50 —
Rh. Kunstseide	59	63 60 65
Rh. Zellwolle	56	60 58 60
Schermb. Ton	109	— 109 —
Schött A. G.	84	— 84 —



Das seltsame Schloß Schjerup

14. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

Markus nahm den nächsten Zettel:

„Also, ich hatte Gelee eingekocht und brachte einige Gläser ins Speisezimmer, den -Saal, sollte ich lieber sagen, damit Onkel zum Frühstück immer etwas zur Hand hat. Da sah ich einen der wundervollen Wandteppiche verschoben und entdeckte einen eingebauten Schrank dahinter. Darin standen lauter Apparate, die mit Drähten in die Wände eingelassen waren. Ob ich einen berührte, weiß ich nicht, aber auf einmal hörte ich schreien und heulen, wie wenn ein Mensch in verzweifelter Wut heult — es war gräßlich. Der Schrecken lähmte mich..."

Markus überlas noch einmal, bis er zu dem: „... ich begann zu weinen —" kam, hier ging es weiter: „Da hörte ich Onkels Schritt und schob schnell den Teppich glatt. Als Onkel kam, war er ärgerlich, bis ich ihm sagte, ich sei ausgeglitten und hätte mich geschnitten an den Scherben. Da lachte er und meinte, an Parkett müsse man sich gewöhnen, wenn man eine Schjerup sei, und er liebe Gelee mehr in seinem Magen als unter den Fußsohlen. Ich merkte wohl, daß er rasch nach der Wand sah, und war froh, daß er meinen Vorwitz nicht bemerkte! Kannst Du begreifen, daß ein Mensch sich solch gräßliche Geräusche in sein Zimmer legt? Jedenfalls sind es Grammophonplatten! Ich war selig, als ich in meinem Zimmer war und verhängte alle Spiegel vor lauter Aufregung. Denn ich schrieb Dir ja, die Spiegel in dem Hause sind so merkwürdig, sie gucken einen immerfort an! Das Neue Testament, das ich im Nachttisch fand, ist mir ein solcher Trost — es ist so hübsch gebunden, veilchenblaues Mattleder, wie Samt, und im Goldschnitt sind lauter blaue Kreuze — —"

Markus wiederholte: „Im Goldschnitt sind lauter blaue Kreuze." Er stützte den Kopf in die Hand und saß lange Zeit unbeweglich.

*

Die blonde Frau des „schönen Berthel" saß an der Nähmaschine und zog eifrig einen blauen Seidenstoff unter der Nadel hervor.

„Unmöglich vor nächster Woche, Frau Leist", sagte sie bedauernd, ohne mit dem Treten aufzuhören. „Mehr als zwölf Stunden am Tag arbeiten kann ich nicht. Jetzt muß ich zuerst die Kleider für Fräulein Gertrud fertig machen, als Braut muß sie etwas zum Anziehen haben, nicht wahr? Ich freue mich wirklich für das liebe Fräulein, sie bekommt einen guten Mann."

Die schmale, kränklich aussehende Hausdame des verschwundenen Arztes seufzte und faltete die Finger in nervösem Spiel aus- und ineinander. „Ich muß aber verreisen, Frau Inga! Nils fühlt sich elend, er muß an die See. Ich brauche ja nur dies eine Kleid!"

„Es geht nicht, Frau Leist. Was ich verspreche, halte ich. Zum Mittwoch können Sie das Kleid haben, vorher nicht. Ziehen Sie doch so lange das hübsche blaue mit den weißen Streifen an, das Sie voriges Jahr nähen ließen, gerade ehe der Herr Doktor — hm, abreiste."

Frau Leist barmte noch, als die Tür sich öffnete und der Maler eintrat:

„So, Frau Kruse, nun hole ich meinen Malkram wieder ab, hoffentlich habe ich Ihnen nicht zuviel Schmutzerei gemacht!"

„Gewiß nicht, Herr Petersen, Sie waren ja so vorsichtig!"

Wohlgefällig musterte sie den Maler. „Sie scheinen keiner von denen, die allem Weiblichen den Kopf verdrehen; ich glaubte immer, Maler seien Schwittchen."

„Deshalb wollten Sie mich anfangs nicht hier malen lassen, was?"

„Nun, ja, eine alleinstehende Frau —"

„Und hübsch und jung —"

„Fangen Sie bloß nicht zum Schluß an! Ich bin sechsunddreißig. Zum Versauern ja eigentlich noch zu jung. Manchmal denke ich..." Sie ließ die Hände sinken und sah vor sich hin. „Hm — daß es töricht ist, wenn man immer anständig ist!"

„Töricht? Danken Sie Gott, daß Sie so veranlagt sind!"

„Ich weiß nicht recht. Die anderen genießen wenigstens ihr Leben. Wenn ich gewollt hätte" — sie reckte ihre bleichsüchtige Blondheit ins Licht. „Der Freiherr ist nach Berthels Verschwinden oft bei mir gewesen und... Nun, so ein vornehmer Herr besucht gewiß nicht umsonst verlassene Frauen, nicht wahr?"

„Hat er Ihnen — Anträge gemacht?"

„Nein, nicht direkt. Aber er plauderte mit mir... Und die Nähmaschine kaufte er mir auch. Ich bin aber spröde veranlagt, leider. Na und da blieb er denn weg. Ja, bei der Leist glückte es ihm wohl besser!"

„Bei Frau Leist? Die ist aber wirklich nicht hübsch genug!" rief Markus.

„Sagen Sie das nicht, sie fiel erst in den letzten Monaten so zusammen. Sie besaß viel Reiz. Ich kümmere mich nicht um Klatsch, aber soviel steht fest, der Freiherr war viel bei ihr seit des Doktors Verschwinden, und sie wird rot und blaß, wenn man von ihm spricht!"

Ei, das war eine schöne Entdeckung! Wenn der Freiherr solche Passionen hatte, war die kleine, süße Nichte wirklich nicht am rechten Platz!

Dr. Dandrups Verlobung mit der Pfarrerstochter versetzte Heemskrona in freudige Aufregung. Endlich einmal ein anderes Thema als die ewigen „verschwundenen" Mitbürger, denen keiner nachfragte. Ob nun die Pfarrerin zurückkam? Daß sich der langersehnte Schwiegersohn gerade einstellte, während sie abwesend war!

Aber die Pfarrerin kam nicht zurück. Sie sei krank, hieß es. Was die Apothekerin mehr als merkwürdig fand. „So was! Reist gesund ab mit einer Kranken, und dann ist sie selber krank; ist denn die Rikka wenigstens auf Besserung?"

„Rikka ist völlig erholt, sie pflegt Mutter", sagte Gertrud. „Mutter soll mindestens ein halbes Jahr im Sanatorium bleiben, verlangt der Arzt."

„Wenn wir uns weiter so bemühen, Heemskrona mit Gesprächsstoff zu versorgen", meinte Dandrup vergnügt, „dann verschwindet keiner mehr!"

„Höre, du müßtest jetzt bauen oder das Haus deines Kollegen mieten", sagte Markus, der dem Brautpaar begegnete, als es aus der Apotheke kam.

„Du springst heftig mit mir um, Alter", sagte Hendrik Dandrup. „Schon die Brautbesuche strengen an! Und gar bauen! Denn es ist nicht daran zu denken, daß Frau Leist das Haus meines Kollegen vermietet!"

„Hm, sie will jetzt verreisen. Dreizehn Monate sind es, daß der Doktor wegging; ich denke, seine Verwandten nehmen sich der Angelegenheit jetzt an. Überlege es dir! Ich komme am Abend zu dir. Jetzt gehe ich nach dem Schloß, um zu sehen, ob und wie sich mir die Tür öffnet!"

*

Der Maler drückte die Klingel am Tor des Märchenschlosses. Knack, sagte es und puffte ihn gegen die Schulter, so daß seine Staffelei zu Boden fiel. „Aha!" brummte er, sich bückend. „Das heißt, daß hier jeder, der nicht von der richtigen — eigentlich falschen — Seite näher tritt, es büßen muß. Die erste Lehre: ein blauer Flecken!"

(Fortsetzung folgt)

Waschen Sie fortschrittlich
und Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld!
DREIRING Selbsttätig
zeigt schon durch den kräftigen Schaum, daß es schmutzlösender ist als andere Waschererzeugnisse zuvor. Es ist gewebeschonend, wäscht aus eigener Kraft weiß und fleckenrein, desinfiziert und gibt der Wäsche einen angenehmen Duft von Frische.
Und außerdem: Sie sparen Geld
Normalpaket 45 Pfg Doppelpaket 85 Pfg
DREIRING-WERKE K.G. KREFELD
Seifenhersteller seit 1771

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

20. Fortsetzung

„Wahrhaftig, diese Kabylen müssen die reinsten Zaubermenschen sein!" sagte einer, und sie wandten sich wieder zum Gehen.

Da rief ein Offizier, der sich einen Steinwurf von den andern entfernt hatte:

„Kommt hierher! Hier ist Blut im Sande!"

Die Leute eilten hin, und wirklich, es war so.

Einen starken Sprung weiter sah man wieder Blutstropfen. — Es war die Richtung, in der nach der Meinung des jungen Offiziers der nächtliche Angreifer zurückgewichen sein mußte.

Sie gingen der Spur nach, immer weiter und weiter, bis sie endlich zu einer Stelle kamen, wo sie ganz aufhörte.

Das war etwa eine halbe Stunde von dem Baum, wo der Offizier gestanden.

Aber wie nur da auf einmal jede Spur verloren sein konnte?

Ringsum war eine fast ebene weite Sandfläche, einige Meter von den Leuten nichts als ein paar ganz niedrige, kleine Büsche, deren Zweige die Erde berührten.

Unter diesen kleinen, harmlosen Zweigen konnte sich doch unmöglich ein Feind versteckt halten!

Einer von den Offizieren wollte sich trotzdem überzeugen. Er ging hin und hob vorsichtig drei, vier Zweige auf, um zu sehen, ob nicht etwas darunter verborgen sei.

Kaum aber hatte er dies getan, da fuhr er erschreckt mit einem Schrei zurück.

Die andern griffen sofort zu ihren Waffen, stürzten herbei und fragten hastig durcheinander, was er denn gesehen habe.

„Eine tiefe, dunkle Höhle!" erwiderte er mit erregter Stimme.

Unter den Soldaten nun war einer, der stand in dem Rufe, daß er keine Furcht kenne. Seinetwegen durfte es in die offene Hölle gehen, das war ihm einerlei.

Stracks stach er seinen Säbel durch die Zweige, drückte sie mit einer Hand auf die Seite und neigte sich dann nach vorn.

Jetzt sah er den schmalen Eingang zur Höhle. Er legte sich nieder auf den Boden und kroch bedächtig mit dem Oberkörper hinein in das unheimliche, finstere Loch.

Vor sich hin hielt er in kräftiger Faust den Säbel.

Die andern stellten sich im Halbkreis hinter ihn. Sie hatten die geladenen Revolver, Gewehre und die Säbel in den Händen, um jedem Ungeheuer, das vielleicht aus der Höhle hervorbrach, den Tod zu geben.

Der kühne Soldat spähte indes drinnen eine Zeitlang umher, konnte aber anfangs nichts sehen, denn das Auge mußte sich erst an das Dunkel gewöhnen.

Endlich kam er wieder herausgekrochen, ganz langsam und ruhig, wandte sich um und sagte flüsternd mit bedeutungsvoller Miene:

„Hinten in der Höhle liegt in einer Blutlache ein riesiger Panther!"

„Ein Panther? — Wirklich? ein Panther?" fragten ihn alle voll Erstaunen.

„Ja, es ist ein Panther", versicherte er. „Er ist tot, er rührt sich nicht mehr."

Sofort legten alle ihre Gewehre und Revolver beiseite, hieben mit den Säbeln die Zweige ab und machten so den Eingang zur Höhle frei.

Sie wurde nun bedeutend heller, und jeder konnte sehen, was sie barg: im Hintergrund lag wirklich ein gewaltiger Panther in seinem Blut! Im Schädel hatte er ein kleines, blutiges Loch, das offenbar von einer Kugel herrührte.

Rings um ihn auf dem Boden sah man — ein gräßlicher Anblick! — zerrissene Soldatenkleider, Messingknöpfe, Stiefel und anderes, dazwischen zerfressene Menschengebeine! —

Jetzt war das Rätsel gelöst: nicht von Kabylen waren in den vorausgegangenen drei Nächten die vermißten Schildwachen entführt worden, sondern dieser unheimliche Räuber der Wüste hatte sie mitten im Dunkel der Nacht überfallen, in seine Höhle geschleppt und dort verzehrt.

Das Tier hatte sich Sprung um Sprung in dem weichen Sande ganz still dem Posten genähert, sich dann mit eine mmächtigen Satz auf den ahnungslosen Soldaten geworfen und ihn mit einem Biß oder einem Schlag der Tatze getötet.

Nur wie durch einen Zufall hatte der junge Offizier das Glück gehabt, rechtzeitig auf den furchtbaren Feind aufmerksam zu werden.

So oft das Tier nach einem Sprung auf den Sand niederfiel, hörte er jenen eigenartigen Laut, wie wenn ein nasses Blatt zur Erde fällt. Der Körper eines Panthers ist ja äußerst geschmeidig und weich wie Sammet, sein Fall war daher kaum hörbar.

Die zwei leuchtenden Punkte, die der Offizier für Blendlaternen hielt, waren die glühenden Augen des Raubtiers. Der Schuß zwischen sie hinein rettete ihm das Leben. —

Seine Kameraden sprachen ihm angesichts des hingestreckten Feindes nochmals ihre Anerkennung und Freude über die glänzend bestandene Nachtwache aus, und dann wurde die Höhle untersucht.

Die Reste der unglücklichen Soldaten sammelten sie und bestatteten sie nachher in geziemender Weise unten im Tale.

Der Panther, ein außergewöhnliches, großes Prachtstück, wurde als stolze Beute ins Lager gebracht.

Später, als die Franzosen von Algier wieder nach Frankreich heimkehrten, nahmen sie ihn mit nach Paris. Dort ist er in einem Museum noch heute zu sehen."

Fortsetzung folgt

Das Rendezvous

Von Jo Hanns Rösler

Der schüchterne junge Mann setzte sich nieder. Vor ihm auf dem Tisch lagen wohlvorbereitet ein Briefbogen, ein Umschlag und ein Federhalter. Der junge Mann ordnete alles noch einmal, dann strich er sich das Haar aus der Stirn und schrieb:

„Liebes Fräulein Helene! Endlich ist es mir gelungen, Ihren Namen und Ihre Wohnung in Erfahrung zu bringen. Seit Wochen, als ich Sie zum erstenmal auf der Straßenbahn sah, denke ich nur an Sie und an die Möglichkeit, Sie wiederzusehen. Ja, Fräulein Helene, ich liebe Sie mit der ganzen Kraft meines Herzens, mit der ganzen Inbrunst meiner Seele, mit der ganzen Kraft meiner Leidenschaft! Geben Sie mir ein Stelldichein! Ich werde am nächsten Montag pünktlich sieben Uhr im Stadtpark auf Sie warten und ich bitte Sie, mir umgehend postlagernd unter „Vielversprechender Anfang" zu schreiben, ob ich auf Ihr freundliches Kommen rechnen kann. Damit Sie mich nicht verfehlen, teile ich Ihnen noch kurz folgende Erkennungszeichen mit: ich werde auf der rechten Seite der zweiten Bank vor dem Springbrunnen sitzen, ich werde ein Lied vor mich hinsummen und meine Handschuhe anziehen. Ich bin schlank, blond, schmächtig und verhältnismäßig klein. Ich trage einen braunen, zweireihigen Anzug, eine rote Krawatte, und auf dem Kopf einen echten Borsalino. In der Hand, ich trage echte, schweinslederne Handschuhe, werde ich eine rote Rose halten, die für Sie, liebes Fräulein Helene, bestimmt ist. Bis dahin in gewaltiger Ungeduld

Der Anbeter von Helene."

Der schüchterne, junge Mann trug den Brief zur Post. Vier Tage wartete er sehnsüchtig auf Antwort. Endlich lag ein Brief für ihn auf der Post. Ungeduldig riß er den Umschlag auf und las:

„Sehr geehrter Herr! Nun gelingt es mir durch Ihren Brief, mit Ihnen in Verbindung treten zu können. Ich werde mich pünktlich zum Stelldichein einfinden. Damit Sie mich nicht verfehlen, teile ich Ihnen kurz folgende Erkennungszeichen mit: Ich werde auf der linken Seite der zweiten Bank vor dem Springbrunnen sitzen, ich werde mit den Zähnen knirschen und meine Handschuhe ausziehen. Ich bin rund, schwarz, kräftig und unverhältnismäßig groß. Ich trage keinen braunen, zweireihigen Anzug und keine rote Krawatte. Dafür trage ich ein offenes Hemd mit hochgeschlagenen Aermeln. Auf dem Kopf habe ich auch keinen Borsalino, sondern eine lange Narbe vom letzten Möbeltransport. In der rechten Hand, ich trage echte deutsche Werkmannshaut, werde ich einen dicken Stock halten, der für Sie, lieber Anbeter, bestimmt ist. Ich hoffe, Sie damit so zu treffen, und Ihnen mit seiner Hilfe die ganze Glut Ihres Herzens, die ganze Inbrunst Ihrer Seele und die ganze Kraft Ihrer Leidenschaft auszutreiben. Bis dahin in gewaltiger Ungeduld

Der Vater von Helene."

Abenteuer des Geistes

„Roman der Archäologie"

Es gibt Bücher, die ein Abenteuer sind. Bücher, in denen der Geist der Menschheit uns mit vertrauten und geheimnisvollen Zungen anspricht und uns in versunkene Welten und Zeiten führt. Es ist klar, daß wir nicht Abenteuer-Romane meinen, die für unsere Unterhaltung geschrieben wurden, sondern Werke, in denen sich die Phantasie an den Ergebnissen des Wissens und der Forschung wunderbar entzündet hat. Zu diesen Abenteuern des Geistes müssen wir ein Buch zählen, das nun seit Monaten die Leser in aller Welt begeistert und zu einem wahren deutschen Bestseller wurde: wir meinen einen Roman, der eigentlich gar kein Roman ist, sondern ein großartiger Bericht Menschheitsgeschichte, den Roman einer Wissenschaft, die lange Zeit nur als Steckenpferd verschrobener Leute gegolten hat: der Archäologie nämlich, die so mit einem Male mitten in das Bewußtsein aller nachdenklichen Menschen gerückt wird. Der Verfasser des Buches, versteckt hinter seinem Pseudonym C. W Ceram, hat das Verdienst, Aspekte aufgezeigt zu haben, von denen sich nur wenige bisher ein Bild machen konnten. „Götter, Gräber und Gelehrte" ist sein Titel (Rowohlt Verlag, Hamburg—Stuttgart, 488 S. mit vielen Abb.), mit dem Ceram wie mit einem Schlüssel die Pforte eines unsichtbaren Reiches geöffnet hat.

Es sind Reiche, mit dem Spaten ausgegrabene Kulturen der Menschheit in vier Kontinenten, auf die wir einen Blick werfen dürfen, an denen wir uns orientieren können. Reiche unter unseren Füßen, über denen jahrtausendealter Staub, jahrhundertealte Erde gebreitet lag, von denen wir wohl Ahnungen besaßen, an deren Realität aber unsere Gelehrten oft genug zweifelten. Seit 200 Jahren, seit den Tagen Winckelmanns, beruhigten sich kühne Geister nicht mehr mit den alten Geschichten und Legenden, die sie in der Bibel, in Homers Gesängen und in ehrwürdigen Handschriften gelesen hatten, und forschten an Ort und Stelle, keine Mühsal scheuend, vor keiner Enttäuschung und Verboten kapitulierend, den Geheimnissen in der Erde nach, in die sie einen Schacht nach dem anderen trieben. Pompeji und Herculaneum, Troja, Mykenä und Tiryns, an die sich immer neue anschließen; Kreta, das Reich des Minos, das Labyrinth des Minotaurus, die Entdeckung des alten Aegyptens, die atemberaubende Entzifferung der rätselhaften Hieroglyphen, die Auffindung des sagenhaften Friedhofs der heiligen Stiere, der Königsmassengräber, wie ein Märchen, ein wahres Märchen aus „Tausendundeine Nacht", dann der Höhepunkt dieser Entdeckungen: das Grabmal mit dem goldenen Schrein Tut-ench-Amuns, des Jünglingspharaos vor 3300 Jahren, von einer goldenen Mauer umgeben. An das Buch der Statuen und der Pyramiden schließt Ceram das Buch der Türme an. Hier wird die Bibel zum ehrwürdigsten „Baedeker" der Forscher, die nicht immer Fachgelehrte, sondern oft genug Dilettanten, Konsularagenten, Ingenieure, Schulmeister sind. Im Land Mesopotamien findet Botta Ninive, gräbt er assyrische Paläste aus der Erde, Kulturen auf Kulturen gibt sie preis, aus Millionen von Tonscherben entsteht das „Wörterbuch" der als unentzifferbar geltenden „Keilschrift", die nun enträtselt werden kann. Aus der Tontafelbibliothek Assurbanipals steigt das „Gilgamesch-Epos" ans Licht, eine Sintflut-Sage wird gefunden und der babylonische Noah in Utnapischti identifiziert, Nimrud, das prangende Ninive, der babylonische Turm, die hängenden Gärten der Semiramis, die Geheimnisse Babylons, die Legende von den tausendjährigen Königen, älter als Methusalem, die Sintflut, alle diese Menschheitsrätsel gewinnen durch die Spatenabenteuer einen geschichtlich nachweisbaren Umriß. Das Buch der Treppen schließlich entführt den Leser nach Mexiko ins Reich der Azteken und ihrer „geköpften Kultur", vor der es die ältere der Mayas gab, die das Haustier nicht kannte noch den Pflug. Das Rätsel der verlassenen Städte und ernteerschöpften Felder, die Gründung eines Neuen Reiches, die astronomischen Wunder des Maya-Kalenders — wir können nur andeuten aus der Fülle; denn auch die Mayas bauten auf noch älterer Kultur der Tolteken, verborgen unter Wald und Lava, achttausendjähriger Lava, unter der die Pyramide Cuicuilco verborgen lag.

Ceram endet seinen „Roman der Archäologie", dessen wunderbarer Vorzug seine wissenschaftliche Authentizität ist, mit einem Kapitel über die „Bücher, die noch nicht geschrieben werden können" und er nennt die noch nicht durchforschten Kulturen der Inka, Hethiter und des Indus-Tales. Das Abenteuer des menschlichen Geistes ist noch nicht beendet. Der Spaten des Archäologen gräbt weiter. Die alte Erde wird zu einem gewaltigen, immer weiter sich aufblätternden Buche der Vergangenheit. Uns einen Begriff in solcher Klarheit und Fülle geboten zu haben, ist das Verdienst dieses glänzend konzipierten und blendend geschriebenen Werkes, das in seiner Art ohne Vorbild ist und als ein wahres Denkmal des Geistes, als eine Pyramide der Archäologie in Druckbuchstaben gerühmt werden darf.

Thornton Wilder

Abenteuer des Geistes sind auch die Romane des berühmten Amerikaners, dessen Dramen „Unsere kleine Stadt" und „Wir sind noch einmal davongekommen" nach 1945 bei uns die Gemüter heftig erhitzten. Worin liegt das Außerordentliche, die Quelle seiner erregenden Wirkungen, die nicht aus den Elementen üblicher Romane gespeist werden? Zweifellos in der Kühnheit der Konzeption, in der Vitalität einer scheinbar absichtslosen Darstellungskunst menschlicher Zustände und Charaktere, welche beobachtet, schildert und aufzeichnet. Diese Kunst der Schilderung von Schicksalen nicht aus der Perspektive des Erzählers, sondern der Schicksalsträger und ihrer Gegenspieler fasziniert den Leser der mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneten und verfilmten Erzählung „Die Brücke von San Luis Rey" wie des großartigen Caesar-Romans „Die Iden des März", welche beide in der meisterhaften Uebersetzung von Herberth E. Herlitschka als Lizenzausgaben des Bermann-Fischer-Verlags Amsterdam vom Suhrkamp-Verlag, Berlin und Frankfurt a. M., vorgelegt wurden.

In „Die Brücke von San Luis Rey" stellt Thornton Wilder die Frage nach dem Zufall oder Gottes Fügung im irdischen Geschehen um Leben und Tod. Die schönste Hängebrücke Perus, aus Weidenzweigen von den Inkas geflochten, riß an einem Julitage 1714 fünf Menschen mit sich in den Abgrund. Bruder Juniper, den das Unheil verschonte, beginnt das Leben der Unglücklichen zu erforschen, um hinter das Geheimnis ihres gemeinsamen Todes zu gelangen, und muß am Ende erfahren, daß Gottes Ratschluß verhüllt bleibt den Menschen, daß es ein Land der Lebenden gibt und ein Land der Toten und zwischen beiden nur die Brücke der Liebe als einzigen Sinn. Wie diese Einzelschicksale ineinander verflochten werden, Glück und Tragödie von fünf Leben ihren Zielpunkt auf der dem Untergang geweihten Inkabrücke finden, das ist mit einer dichterischen Unmittelbarkeit und Kraft der Aussage gestaltet, die diese Erzählung zu einer Kostbarkeit der modernen Weltliteratur machen.

Nicht minder gegenwärtig, überwältigend lebensnah, Eigenschaften und Kunstmittel des „Romans" scheinbar radikal verleugnend, zwingt uns sein Caesar-Buch „Die Iden des März" zur Auseinandersetzung. Aeußerlich wie ein Dokumentenwerk in Gestalt von Briefen, Telegrammen, Tagebuchblättern, Berichten, Verordnungen, verschwörerischen „Schneeball"-Kettenbriefen, Epigrammen und satirischen Szenenfragmenten, datiert aus den Jahren 46 und 45 v. Chr., geteilt in vier Bücher, die aber jedes für sich von diesem Zeitabschnitt der letzten Monate vor der Ermordung des Diktators, Caesars, handeln, stellt dieses erstaunliche und kühne Buch trotz aller Kenntnis der historischen Gegebenheiten und Quellen ein unvergleichliches Produkt schöpferischer Phantasie dar, der aber die innere Glaubwürdigkeit, die Wahrheit des Charakters eingeboren sind. Alles kreist um Caesars Person. Seine genialen psychologischen Fähigkeiten werden von immer neuen Seiten abgetastet. Er erscheint nicht nur als der kluge, souveräne Herrscher, den sie fürchten und hassen, er ist der große Einsame, der Mißverstandene, Tolerante und Liebende: Ironiker und Magier. Also durchaus kein historischer Roman, und doch glauben wir die Gestalt Caesars und das Bild seines Zeitalters nie plastischer und überzeugender dargestellt zu sehen als in dieser objektiven Beschwörung menschlicher Aengste und Gefährdungen, welche anscheinend zu allen Epochen die gleichen gewesen sind.

Kafka

Und noch ein Name, fast eine literarische Legende bereits, gehört in diese Betrachtung vom geistigen Abenteuer: Franz Kafka. Wir müssen uns im Rahmen dieses Berichts mit Andeutungen begnügen; denn um die Epoche, die Kafka verkörpert, zu würdigen, reicht der Raum dieses Aufsatzes nicht aus. Unsere Leser sind vor einigen Monaten über die Dramatisierung des Kafka-Romans „Der Prozeß" durch André Gide und Jean-Louis Barrault anläßlich der bedeutenden Inszenierung von Gustaf Gründgens von dem Verfasser dieser Zeilen eingehend unterrichtet worden. Der Roman, das originale Werk also, ist soeben als erster Band einer von Max Brod als Herausgeber betreuten, geplanten europäischen Gesamtausgabe (in Verbindung mit Schocken Books New York) im S.-Fischer-Verlag, Frankfurt a. M., (328 S., Ganzleinen, DM 11,50) erschienen. Die ganze Rätselhaftigkeit des Vorgangs, Anklage, Verurteilung und Urteilsvollzug durch ein imaginäres Gericht, dem der namenlose Bankprokurist Josef K., nichtschuldig und doch durchaus Schuldiger, verfällt, wird in der meisterhaft realistischen, gleichzeitig durchleuchteten Darstellung zu einem Paradigma der religiösen Existenznot dieser Zeit. Die gnadenlose Unerbittlichkeit des Romans, die furchtbare Einöde, in der sich der Mensch ausgesetzt sieht, gewinnt in dem Roman ungleich profilierte Linien als in der mildernden Umdeutung und Ergänzung der übrigens miserabel übersetzten dramatischen Bearbeitung. Man muß also den Roman lesen, ehe man sich ein Urteil über Kafka auf Grund des dramatisierten „Prozesses" zu bilden versucht. Die Buchausgabe hat überdies den Vorteil, daß sie im Anfang auch die unvollendeten Kapitel und die vom Autor gestrichenen Stellen nachträgt. Drei Nachworte Max Brods, zur 1.—3. Auflage, im ersten befinden sich Auszüge aus Kafka-Briefen, beschließen den hervorragend ausgestatteten Band einer Ausgabe des Gesamtwerks, die bis zum Herbst 1952 vollständig vorliegen soll.

Bei dieser Gelegenheit sei noch kurz auf den vor zwei Jahren im Gustav-Kiepenheuer-Verlag, Berlin, erschienenen, von Max Brod und Hans Joachim Schoeps besorgten Band „Beim Bau der Chinesischen Mauer" hingewiesen, Meisterstücke kleiner Prosa Kafkas, philosophische Deutungen und Aphorismen mit den berühmten „Forschungen eines Hundes" und den „Betrachtungen über Sünde, Leid, Hoffnung und den wahren Weg". Die Beschäftigung mit Kafka, und wir kommen um diese Aufgabe nicht herum, wenn wir die wirklichen Perspektiven unseres literarischen Jahrhunderts erkennen wollen, zeigt uns, wie sehr seine Dichtung Ausgangspunkt und Quelle wurde, und daß weder Ernst Jünger noch Sartre (um zwei Namen willkürlich herauszugreifen) denkbar sind ohne diesen Seismographen menschlicher Qual, diesen seltsamsten, steuesten und verschwiegendsten Dichter Europas, der im Jahre 1924 verstummte. Sein Lebenswerk machte das geistige Abenteuer, in dieser Zeit zu leben, evident.

G. M.

DAS REICH DER FRAU

Der Schutz der erwerbstätigen Frau

Jede Zeit hat ihre eigenen wirtschaftlichen und sozialen Probleme, sie hat auch ihre eigene Frauenfrage.

Als sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die europäischen Staaten, an der Spitze England, vom Agrarstaat zum Industriestaat zu entwickeln begannen, strömten Frauen und Kinder als willkommene billige Arbeitskräfte in die Fabriken. Die Arbeitsbedingungen waren unsäglich hart, wahllos wurden sie bei jeder Arbeit, gleich, ob über Tage oder unter Tage, beschäftigt, ohne Rücksicht auf ihre besondere körperliche Konstitution.

Diese Beschäftigung blieb nicht lange ohne gesundheitsschädliche Folgen. Doch dauerte es fast 100 Jahre, ehe die ersten Schutzbestimmungen beziehungsweise Schutzgesetze erlassen wurden.

1833 wurde in England die Arbeitszeit für Frauen und Kinder auf 10 Stunden täglich festgesetzt, die ursprünglich 12 Stunden betrug. Erst 1845 wurde die Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche bis zu 16 Jahren verboten und 1848 die 58-Stunden-Woche eingeführt. In Deutschland wurden Arbeitsschutzbestimmungen viel später erlassen. Die ersten Gesetzentwürfe wurden sogar vom Bundesrat nicht angenommen. Erst die internationale Arbeitsschutz-Konferenz, die 1890 in Berlin zusammentraf, erbrachte eine Aenderung.

Am 28. 11. 1900 erfolgte dann die erste Arbeitsschutzbestimmung im Deutschen Reich. Es ist die Bekanntmachung über Einrichtung von Sitzgelegenheiten für Angestellte in öffentlichen Verkaufsstellen. Sie ist die erste Maßnahme in Deutschland zum Schutz der erwerbstätigen Frau, da das Verkaufspersonal zumeist aus Frauen besteht.

Oesterreich hat als erstes Land auf dem europäischen Festland bereits 1846 ein Schutzgesetz für Frauen und Kinder erlassen, das ihre Beschäftigung bei der Herstellung von Phosphorzündhölzern verbot. Luxemburg verbot 1876 bereits die Beschäftigung von Frauen im Bergbau und in Steinbrüchen. Die übrigen Länder schufen erst Ende des 19. Jahrhunderts ihre Arbeitsschutzbestimmungen. Für die Frau wurde zunächst mal ein Mutterschutzgesetz erlassen, das ihr wenigstens einige Erleichterungen nach der Niederkunft verschaffte. Die Nachtarbeit der Frau und ihre Beschäftigung im Bergbau und in den Steinbrüchen erhielt allerdings erst viel später eine Regelung. In Rußland werden jedoch heute noch straffällige Frauen in Bergwerke verschickt. Die 48-Stunden-Woche führte Finnland ganz allgemein 1908 ein.

Serbien schuf 1910 das großzügigste Mutterschutzgesetz, das sich auf sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft erstreckte. Ungarn verbot 1911 die Nachtarbeit für Frauen.

Nach dem ersten Weltkrieg unternahm die internationale Arbeitsorganisation in Genf 1919 den Versuch, die in einzelnen Ländern bestehenden Schutzbestimmungen für erwerbstätige Frauen durch möglichst viele Staaten anerkennen zu lassen.

Die ständig wachsende Zahl erwerbstätiger Frauen in der Industrie veranlaßte ferner die internationale Arbeitsorganisation, einen Korrespondenzausschuß zu bilden, der im Verein mit dem Internationalen Arbeitsamt, internationale Arbeitsschutzbestimmungen für Frauen ausarbeitete.

Heute ist der Gedanke des Arbeitsschutzes für die erwerbstätige Frau Allgemeingut der zivilisierten Welt. Er ist in der Hauptsache ein Gesundheitsschutz und verbietet eine Beschäftigung der Frauen mit allen Arbeiten, die die Blut- und Hormonbildung ungünstig beeinflussen, wodurch die Empfangsfähigkeit gemindert wird und die Gefahr einer Fehlgeburt erhöht wird. Verboten ist daher ein Arbeiten der Frau mit Blei, Quecksilber, Phosphor, Arsen, Benzol und Schwefelkohlenstoff; ferner ihre Tätigkeit bei Bauarbeiten, Abbrucharbeiten, in Gießereien, an Hochöfen, in Bergwerken und Steinbrüchen. Die hoffende Frau darf Lasten über 5 kg nicht heben und tragen, allgemein ist das Heben und Tragen von Lasten über 15 kg verboten.

In Deutschland hat das Mutterschutzgesetz vom 17. 5. 1942 eine Schonzeit der Frau sechs Wochen vor und nach der Niederkunft eingeführt. Auch genießt die schwangere Frau einen besonderen Kündigungsschutz. Schwangerschaft ist kein Grund zur Entlassung. Dieser Kündigungsschutz erstreckt sich bis zu vier Monaten nach der Geburt des Kindes. Die Arbeitsplatzwechselbestimmung, die noch für die Arbeitgeber in Gültigkeit ist, trägt dem Kündigungsschutz der Frau in besonderem Maße Rechnung. In diesem Falle hat sich das Landesarbeitsamt die Entscheidung über den Kündigungsantrag der Firma selbst vorbehalten.

Die stillende Mutter hat ein Anrecht auf Arbeitspausen, um das Kind zu nähren. Die dadurch ausfallende Arbeitszeit darf nicht vom Lohn abgehalten werden; unter Umständen kann die Frau in dieser Zeit verkürzt arbeiten.

1943 wurde der sogenannte Hausarbeitstag gesetzlich festgelegt, auf den jede berufstätige Frau mit eigenem Haushalt ein Anrecht hat. Diese Bestimmungen sind in Westdeutschland auch heute noch beziehungsweise wieder in Kraft.

In Ostdeutschland ist die Frau seit der Verkündung der Magna Charta der Arbeit am 20. 4. 1950 dem Manne gleichgestellt, Gültigkeit hat nur noch das Mutterschutzgesetz.

Die Arbeitsschutzbestimmungen schützen aber nicht allein Leben und Gesundheit der Frau, sie gewähren ihr auch einen sittlichen Schutz. Vielfach verpflichten sie den Unternehmer, dafür Sorge zu tragen, daß im Betrieb nicht gegen die guten Sitten verstoßen wird. Sie enthalten Anordnungen bezüglich des Arbeitsplatzes, der Aufenthaltsräume, der Garderobe.

All diese Bestimmungen, die erlassen wurden, um der erwerbstätigen Frau die Berufsarbeit leichter zu machen, werden von ihr mit Freuden begrüßt. Nur das Verbot der Nachtarbeit wird von ihr mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Namentlich die verheirateten Frauen nehmen gern Arbeit in solchen Betrieben auf, wo in Tag- und Nachtschicht gearbeitet wird, weil ihnen dann noch Freizeit für ihre Familie zur Verfügung steht und sie sich daher ihre häuslichen Arbeiten besser einrichten können. In Deutschland hat der Gesetzgeber daher von einem vollkommenen Verbot der Nachtarbeit für Frauen abgesehen.

A.S.

Hausfrauen sind unterernährt

Zu dem Ergebnis, daß Hausfrauen unterernährt sind, kamen die amerikanischen Gesundheitsbehörden bei Reihenuntersuchungen im Staat New York. In den meisten Familien, so heißt es in dem ärztlichen Bericht, sind der Mann und die Kinder besser genährt als die Frau. Im Staat New York stellte man fest, daß 83 Prozent der männlichen Bevölkerung genügend eiweißhaltigeNahrung zu sich nehmen, während bei den Frauen der Prozentsatz um die Hälfte geringer ist.

Diese Feststellung erscheint zunächst absurd. Denn gerade in den letzten Jahren klagten die Hausfrauen in allen Ländern über die zunehmende Fülle ihres Körperumfanges. Entfettungskuren sind noch heute an der Tagesordnung. Und dennoch besteht diese Beobachtung zu recht. Dicksein bedeutet nämlich noch keineswegs gut ernährt sein. Vielfach leiden gerade fettleibige Personen unter ausgesprochenen Mangelerscheinungen, die durch eine falsche Ernährung bedingt sind. So dürfen also auch korpulente Hausfrauen unter bestimmten Bedingungen durchaus unterernährt genannt werden.

Dieser Zustand beginnt bereits häufig schon im jugendlichen Alter. In New York werden zum Beispiel 71 Prozent der Knaben ausreichend ernährt, dagegen nur 46 Prozent aller Mädchen. Die Angst vor dem Dickwerden spielt dabei bereits eine gewisse Rolle. Schülerin und Studentin verzichten oft auf ihr morgendliches Frühstück und rauchen stattdessen eine Zigarette, beobachtete der Leiter der Ernährungsabteilung der Alabama-Universität, Dr. E. N. Todhunter. Andrerseits sind an der weiblichen Unterernährung auch die hohen Lebensmittelpreise schuld. Viele Hausfrauen „füttern" erst ihren Gatten und die Kinder und begnügen sich mit den minderwertigen und billigeren Nahrungsmitteln.

Als weitere Ursache kommt die Mißachtung des Frühstücks hinzu. Eine Umfrage ergab zum Beispiel, daß in den meisten Familien kaum oder nur hastig gefrühstückt wird. Die Hausfrau muß den Mann und die Kinder versorgen und findet nachher teils aus Bequemlichkeit, teils aus wirklichem Zeitmangel nicht mehr die Ruhe für die wichtigste Mahlzeit des Tages.

Nicht selten ist auch die ungenügende Zufuhr an Protein an dem schlechten Gesundheitszustand der Frauen schuld. Die Ärzte verweisen in ihren Aufklärungsfeldzügen immer wieder auf die Wichtigkeit der Eiweißkörper in Milch, Fleisch und Eiern. Bei Versuchen an amerikanischen Universitäten wurde stets beobachtet, daß Personen, deren Nahrung größere Mengen Eiweiß enthielt, bedeutend besser „in Form" waren. Der tägliche Durchschnittsbedarf an Protein wurde dabei für die Frau auf sechzig Gramm, für den Mann auf siebzig und für ein junges Mädchen zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren auf achtzig Gramm berechnet. Ein Drittel dieser Menge sollte bereits zum Frühstück verbraucht werden.

Eine genügende Beachtung der modernen Ernährungsvorschriften, so glauben die amerikanischen Mediziner, würde auch den Gesundheitszustand der Hausfrauen erheblich bessern.

Mein Kind schlägt alles entzwei

Ein kleines Mädchen wirft in hohem Bogen seine Puppe durch das Zimmer. Die Puppe fällt auf einen Sessel, es passiert nichts, und die Mutter achtet nicht weiter darauf. Vielleicht fällt aber die Puppe so unglücklich, daß sie entzwei geht — das Kind wird gescholten. Oder das Unglück will es, daß die Puppe gegen eine teure Vase fällt, diese noch mit umreißt und beide zerbrechen — das Kind bezieht eine ordentliche Tracht Prügel, weil es böse war und wieder etwas kaputtgemacht hat.

Die meisten Eltern sind sich nicht darüber klar, daß alle drei Handlungen, so verschieden ihre Wirkung auch ist, doch dem gleichen Impuls entspringen und deshalb vom Standpunkt des Kindes aus gleich bewertet werden müssen. In jedem Kind steckt der Trieb, einmal etwas zu zerschlagen, zu zerreißen, zu beschmutzen usw. Das ist etwas durchaus Natürliches, und jede Mutter sollte dafür sorgen, daß dieser Trieb sich auch einmal austoben kann, d. h. daß das Kind von Zeit zu Zeit mit Dingen spielen darf, die es ruhig kaputtmachen kann. Nimmt aber das Zerstören beim Kinde überhand, dann sollte man sich einmal überlegen, aus welchen Motiven heraus das Kind die Wände beschmiert, anderen Kindern das Spielzeug zerschlägt oder ein angefangenes Bildchen völlig mit Farbe überkleckst.

Im allgemeinen läßt sich ein Grund für eine vereinzelt vorkommende destruktive Impulshandlung leicht finden. Das Kind hat sich über etwas geärgert und wirft dann eben voller Wut ein Spielzeug auf den Boden. Vielleicht ist es auch nichts als Kräfteüberschuß, der sich manchmal im Herumwerfen mit Gegenständen entlädt. In beiden Fällen sollte man das Kind nicht ungebührlich strafen, sondern dafür sorgen, daß es nicht an Gegenstände gelangen kann, die unter solchen Temperamentsaufwallungen zu leicht leiden können. Dazu gehört, daß jeder Haushalt mit Kindern am besten von Nippsachen, wackligen Blumentischen und anderen „gefährdeten" Dingen befreit wird. Außerdem sollte man versuchen, dem Kind seinen eigenen Spielplatz sowohl in als auch außerhalb der Wohnung zu verschaffen, an dem es sich nach Herzenslust austoben kann. Das Spielzeug sollte robust und widerstandsfähig sein, denn jedes Kind geht mit seinen Spielsachen unsanft um und will nicht gezwungen sein, dauernd aufpassen zu müssen.

Anders liegt der Fall bei destruktivem Verhalten, dem eine bestimmte Absicht unterliegt, wenn das Kind also z. B. vorsätzlich die Puppe des Schwesterchens entzweischlägt, Mutters Taschentuch zerreißt oder Vaters Pfeife zerbricht. Hinter solchen Handlungen steht meist ein Sich-unglücklich-fühlen, dessen sich das Kind nicht bewußt ist, das es aber zu Unarten, Eigensinn und Trotz treibt.

Unter anderen unbewußten Motiven kann hinter einem solchen Verhalten z. B. Eifersucht stecken. Das Kind meint, die Eltern hätten den Bruder oder die Schwester lieber, und deshalb zerschlägt es ein Spielzeug, an dem die Schwester besonders hängt. Vielleicht fühlt sich das Kind auch hilflos, es darf nicht das tun, was es gerne möchte, weil der Vater oder die Mutter es nicht wollen. Dann muß Vaters Pfeife dran glauben. Schließlich fühlt sich das Kind unglücklich, weil es etwas, was es gerne tun möchte, nicht richtig durchführen kann, z. B. gelingt ihm ein Bildchen nicht. Statt nun etwas anderes zu versuchen, überschmiert das Kind sein Bild und oft noch alles Papier, das ihm in diesem Augenblick unter die Finger gerät.

Vielleicht hat das Kind auch Schwierigkeiten, sich mit anderen Kindern anzufreunden. Es neigt dann, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, leicht dazu, das Spielzeug der anderen zu zerstören oder sich überhaupt besonders böse oder unartig aufzuführen. Bei all diesen Vorfällen sollten die Eltern lieber versuchen, das Kind zu verstehen, statt es zu strafen, denn mit viel Liebe und mit verständnisvollem Eingehen auf das Kind kann man ihm am meisten helfen.

Wichtig ist es auch, daß das Kind eigene Sachen besitzt, mit denen es tun darf, was es will. Es wird Vaters Zeitung nicht so leicht zerknüllen, wenn man ihm genügend Papier gibt, das es nach Herzenslust zerreißen darf. Es wird auch nicht mit Mutters Tageskrem herumschmieren, wenn es öfter einmal mit Lehm und Wasser spielen kann. Es wird lernen, daß es für seine eigenen Sachen selbst verantwortlich ist und daß man anderen Dinge nicht einfach wegnehmen und zerschlagen darf.

Aber man sollte bei aller Liebe und Einsicht nie vergessen, daß jedes Kind bestimmte Schranken braucht, daß es, um seiner eigenen inneren Sicherheit willen, wissen muß, was es darf und was es nicht darf. Mit Geduld kann man hier sehr viel erreichen, und wenn trotz allem neue Blumenstöcke einmal draufgehen, dann soll man es nicht weiter tragisch nehmen. Wo gehobelt wird, fliegen Späne, und wo ein Kind erzogen wird, geht manches entzwei.

Laborversuch in der Küche

Wir hören immer mehr von der Bedeutung der Vitamine für unsere Ernährung. Wenn Früchte, Fleisch und Gemüse in ausgeglichener Menge unsere Mahlzeiten ausmachent dann nehmen wir diese wertvollen Nährstoffe in ausreichender Menge zu uns.

Vitamine sind komplexe chemische Substanzen, die sich schwer beschreiben lassen und im allgemeinen nicht leicht nachzuweisen sind.

Erst seit ungefähr 50 Jahren kennt die Wissenschaft Vitamine. Heute sind dieWissenschaftler in der Lage, die meisten Vitamine durch Versuche im Laboratorium nachzuweisen. Dazu ist aber eine äußerst komplizierte Laboreinrichtung erforderlich.

Vitamin C läßt sich jedoch in einem einfachen Versuch nachweisen, den jeder im Chemieunterricht in der Schule oder sogar in Muttis Küche selbst durchführen kann. Dieses wichtige Vitamin, das besonders zur Entwicklung und Erhaltung eines gesunden Knochenbaus unerläßlich ist, findet man in Früchten und in grünen Gemüsen.

Vitamin C nimmt einer Jod-Stärkelösung die leuchtend blaue Färbung und macht sie farblos. Nach der folgenden Anleitung wird dieser Versuch auch gelingen.

Zuerst wird ein Eßlöffel Maisstärke (Maizena) mit etwas kaltem Wasser zu einem Brei vermischt. Diesen rührt man in eine Tasse heißen Wassers und kocht die Flüssigkeit ein paar Minuten.

Nach dem Abkühlen entnimmt man mit einer Pipette eine geringe Menge und läßt zehn Tropfen in ein halbes Glas Wasser fallen. Dieser verdünnten Lösung fügt man nun sorgfältig einen Tropfen Jod hinzu, wodurch plötzlich eine leuchtend blaue Färbung eintritt.

Danach nimmt man eine frische Zitrone, die viel Vitamin C enthält, preßt den Saft aus und seiht ihn in ein anderes Glas. Nach gründlichem Ausspülen der Pipette füllt man sie mit Zitronensaft und läßt diesen tropfenweise in die blaue Lösung fallen, die nach jedem Tropfen umgerührt wird. Die Anzahl der Tropfen muß sorgfältig gezählt werden.

Wieviel Tropfen waren erforderlich, um die blaue Lösung zu entfärben?

Wiederhole diesen Versuch mehrere Male und zähle jedesmal die Anzahl der erforderlichen Tropfen Zitronensaft. Dann addiere die Gesamtzahl der Tropfen und dividiere diese Zahl durch die Anzahl der Versuche. Der erhaltene Mittelwert ist um so genauer, je mehr Versuche durchgeführt wurden.

Die gleichen Versuche lassen sich auch mit anderen Früchten und Gemüsen, wie z. B. Apfelsinen und Tomaten, wiederholen; dabei kann man leicht einen Unterschied im Vitamingehalt frischer Früchte und Konserven oder Feinfrosterzeugnisse feststellen. Der Frucht- oder Gemüsesaft, der mit der geringsten Anzahl von Tropfen die Lösung entfärbt, besitzt den größten Vitamin-C-Gehalt.

Der neue Schnitt

Während für die Männer der Beginn der Wintersaison oft nicht viel mehr bedeutet als die Notwendigkeit, wieder mit dem Hut grüßen zu müssen, betrachten die Frauen die Situation von einer ganz anderen Seite aus. Für sie ist wieder einmal die Zeit gekommen, sich von einer neuen Mode verwandeln zu lassen. Keineswegs die jungen Mädchen allein finden diese Fragen wichtig: Wie setzt man zum Winter die Hüte auf, immer noch stirnfrei oder mehr nach vorn gerückt? — Sind die Mäntel weiterhin so geräumig wie ein kleines Haus oder werden sie wieder auf Taille geschnitten? — Was für Farben gibt es? — Wie ist die Rocklänge? — Immer noch die vielen Knöpfe längs durch die hintere Mitte? Ja, das sind Fragen.

Es gibt ein Heft, das sie alle beantwortet und noch viele darüber hinaus. „Der neue Schnitt — Dame und Mode" heißt dieses Heft. Heft 12 — soeben erschienen — enthält nun alles, was die Frauen zum Winter modisch interessiert. „Der neue Schnitt", Verlag J. Schwabe & Co. KG., Wiesbaden, erscheint vierwöchentlich und kostet mit 2 Schnittbogen 1,70 DM (Abonnement 1,50 DM).

Louisa mit Lasso und Brandeisen

1800 Meter über dem Meeresspiegel, am Fuß des Mount Emerine, liegen mitten in dem rauhen unwirtlichen Bergland der Sapphires im Staate Montana 7000 Morgen Land, die einer Frau gehören, deren Geschichte wie ein Film klingt. Aber Louisa Christensen hat mit Wildwestromantik recht wenig zu tun.

Ihr mildes, freundliches Großmuttergesicht läßt alles andere vermuten als einen Menschen, der bei 50 Grad Kälte stundenlang zerklüftete Täler nach verlorengegangenen Rindern absucht, der eine Herde tagelang im Gebirge vor sich hertreibt, um sie vor einem Waldbrand zu retten, der durch Blizzards reitet, weil irgendwo eine Kuh kalbt, der Stiere mit dem Lasso fängt, Zäune baut und Rinder mit dem Brandeisen zeichnet. Viel eher könnte man sich vorstellen, daß sie in aller Seelenruhe auf dem Hof Hühner füttert oder in unglaublich kurzer Zeit eines der berühmten reichhaltigen „country-dinners" auf den Tisch zaubert. Und tatsächlich: auch das tut sie.

Louisas Geschichte ist so phantastisch, daß man unwillkürlich an den alten Traum vom „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" denkt. Louisa hat ihn verwirklicht.

Sie war noch nicht zwei Jahre alt, als ihre Eltern aus Stettin nach North Dakota auswanderten. Eigenes Land zu besitzen und frei leben zu können — das war schon der Traum ihres Vaters, Carl Steig. Aber war es nun sein Mangel an Erfahrung oder die immer größer werdende Belastung durch eine ständig wachsende Familie — das unwirtliche, trockene und felsige Stück Land, das sich der Eisenbahnangestellte Steig ausgesucht hatte, verbrauchte mehr Energie, als der Ertrag rechtfertigte. Das einzige, woran sich Louisa aus diesen Jahren erinnern kann, sind unzählige Klapperschlangen, vor denen sie ihren jüngeren Bruder zu bewahren hatte. Zur Schule ging sie nur, wenn gerade irgendwo Unterricht abgehalten wurde, und das war nicht oft der Fall. In Holzschuhen, die ihr der Vater geschnitzt hatte, und in selbstgestrickten Wollstrümpfen trieb sie Ochsengespanne zwanzig Kilometer weit zur nächsten Wasserstelle, um die Familie mit dem nötigen Trinkwasser zu versorgen.

Mit Fünfzehn war Louisa ein kräftiges, breitschultriges Mädchen, das Strohgarben bündeln konnte und für acht Dollar im Monat in einer kleinen Stadt für eine Familie kochte. Das Geld schickte sie nach Hause, wo ihr Vater noch immer versuchte, aus dem unergiebigen Stück Land etwas herauszuholen.

Als Louisa achtzehn war, heiratete sie. Ihr Mann, John Hausman, war fünfzig. Drei Jahre lang zogen sie zwischen Minneapolis und Montana hin und her. Dann nahm sie ihre beiden Kinder, die noch nicht zweijährige Katherine und ihren kleinen Sohn, mit sich nach Livingston in Montana, wo sie in einer Bäckerei, in einem Restaurant und später auf Ranches kochte. Acht Jahre lang hat sie so ihre Familie ernährt. Ihr Mann starb, aber Louisa sorgte dafür, daß die Kinder zur Schule gehen konnten. Sie hatte nichts als ihren Willen, sie kochte für andere Familien, auf fremden Ranches — aber noch hatte sie ihren alten Traum, eigenes Land zu besitzen, nicht aufgegeben.

Als im Jahre 1911 der kleine Ort Philipsburg in Montana über Nacht durch seine reichen Manganvorkommen zur „boom-town" wurde, als Bergleute aus ganz Montana in hellen Scharen hierherkamen, weil es Arbeit und gute Löhne gab, zog auch Louisa nach Philipsburg. Wieder kochte sie, diesmal für ein Publikum, mit dem nicht immer leicht umzugehen war. Die Zeiten waren rauh damals und ebenso die Männer von Philipsburg. „Aber es geschah mir nichts", sagt Louisa. „Niemand trat mir zu nahe. Sie wußten sowieso alle bald, wie es um Tom Barr stand, und das machte sicherlich auch was aus."

Tom Barr kam aus Irland. Zweimal war er als blinder Passagier über den Atlantik gekommen, als er noch nicht zwanzig war. Land wollte er haben, eigenes Land, und gleichgültig, was er tat, ob er als Maurer arbeitete, als Steinsetzer oder als Bergmann, der Wunsch nach eigenem Grund und Boden ließ ihn nicht los — ebensowenig wie Louisa.

1920 — acht Jahre nach ihrer Hochzeit — wurde dieser Traum endlich Wirklichkeit. Am Fuß des Mt. Emerine, 35 km von Philipsburg entfernt, wo von Straßen keine Rede und das Wetter fast während des ganzen Jahres völlig undiskutabel war, wo es keine Nachbarn gab, dafür aber umso mehr Coyoten, da gab es Land, gutes, grünes Bergland, und es gehörte ihnen.

Allerdings nicht gleich, denn weder Louisa noch ihr Mann hatten die notwendigen 18 000 Dollar, und als Tom zehn Jahre später starb, war die Ranch immer noch nicht ganz bezahlt.

Aber auch das überstand Louisa. Sie verstand es, die Gläubiger immer von neuem loszuwerden, sie bot ihnen kurzerhand das Land an — aber keiner wollte es. In den dreißiger Jahren sah es nicht gut aus für die Farmer des Westens — „Behalte Dein Land nur, Louisa, Du wirst es schon schaffen", so hieß es am Ende immer wieder.

Und Louisa schaffte es. Sie behielt ihr Land — und mehr noch: sie konnte für ihre Kinder sorgen. Beide konnten das College besuchen, und Katherine, die Lehrerin wurde, ist heute Mrs. H. R. Sampson, Frau des Vizepräsidenten der Chicago und Eastern Illinois Railroad Gesellschaft. Ihr Sohn, Harold, ist Vizepräsident einer großen Süßwarenfabrik.

Mit Hilfe der Kinder wurde die Ranch erweitert, bis sie ihr heutiges Ausmaß von 7000 Morgen erreicht hatte. Die alten Holzhütten wurden durch moderne Häuser ersetzt, ein Auto gekauft und die Herde vergrößert.

Mit Sechzig hatte Louisa genug. Ihre Knie taten weh vom Frost und den unendlich vielen Ritten über das Gebirge — sie gab die Ranch ihrem Sohn und zog nach Philipsburg. Aber nicht für lange. Die Ranch war ihr Zuhause, und nach einem Jahr schon war sie wieder da. Mit ihr kam Eli Christensen, ein langjähriger Freund und Helfer, und in aller Stille heirateten sie.

So kann man sie heute finden: irgendwo auf der einsamen Ranch im Sapphire-Gebirge, meilenweit entfernt von der Umwelt, von einem Telephon, einzig umgeben von Bergen und Kühen oder daheim von zahllosen Enkelkindern, die Lassowerfen, Zäuneaufstellen und andere aufregende Dinge lernen wollen.

Fünfundsechzig Jahre alt ist sie jetzt, aber noch immer ist ihre Energie ungebrochen. Eine Arbeit kann noch so schwer sein — Louisa Christensen verrichtet sie. In blauen Overalls, einem buntkariertem Hemd, die weißen Haare im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden, auf dem Kopf den traditionellen „Western"-Hut und zwischen den Lippn die nie ausgehende Zigarette — das ist Louisa. „Man kann, wenn man sie sieht, nicht umhin, an den Deutschen Carl Steig und an Tom Barr zu denken", schreibt die „Saturday Evening Post", „... zu denken, wie stolz die zwei wären, wenn sie sehen könnten, daß ihr Traum Wirklichkeit wurde — ihr Traum vom eigenen Land."

„Maria" heiratet den „Lazarus"

Annemie Mayer, die 20jährige Mariendarstellerin der Oberammergauer Passionsspiele 1950, will im Januar den 25 Jahre alten Kaufmann Robert Steidle aus Oberammergau heiraten. Steidle stellte bei den Passionsspielen den Lazarus in der Gruppe „Freunde des Herrn" dar..

„Maria" hat ihre Bildhauerausbildung, die sie nach dem Abitur bei dem Judas-Darsteller Hans Schwaighofer begonnen hatte, abgebrochen und stattdessen eine kaufmännische Lehre gewählt, um in dem Lebensmittelgeschäft ihres künftigen Mannes mitarbeiten zu können.

Die zu hübsche Gertrud

„Sie sind zu hübsch, wir können es nicht verantworten, ihnen eine Stelle als Dienstmädchen zu vermitteln", schrieb vor einem Monat eine Londoner Stellenvermittlung an die 21 Jahre alte Wienerin Gertrud Broda, die für einige Monate nach England gehen wollte, um ihre Sprachkenntnisse zu erweitern. Unvorsichtigerweise hatte Gertrud ihrer Bewerbung eine ihrer vorteilhaftesten Aufnahmen beigefügt.

Damals vertraute Gertrud ihr Leid der Presse an. Heute, vier Wochen später, kann sie einen großen Stoß Briefe aus neun Ländern vorweisen, deren Absender ihr Heirat, eine Stellung oder auch nur weisen Rat anbieten.

Am besten von allen Angeboten, sagt Gertrud, gefalle ihr das eines Lehrers aus Edinburgh, der fünfzig Jahre alt und Junggeselle sei und eine Haushälterin suche. Gehalt: zehn Pfund im Monat (117,— D-Mark). Er schreibe, daß sie in Schottland das beste Englisch lernen könne, denn „wie alle kultivierten Schotten spreche ich ein sehr gepflegtes Englisch — besser als die Leute in London."

Vielleicht könne sie in London mehr verdienen, sie solle aber lieber doch nach Edinburgh kommen, „denn London hat außer dem bebel noch andere Scheußlichkeiten zu bieten."

Ein Mann aus Chester schreibt lakonisch: „Liebe Gertrud, ich möchte dich heiraten, Dein treu Ergebener" (unleserliche Unterschrift).

In einem anderen Brief heißt es: „Die beste Methode, Englisch zu lernen, ist, einen Engländer zu heiraten."

Brennbarer Kaffeesatz

Zu den wertvollen Rohstoffen, die alltäglich in den Ausguß geschüttet werden, gehört auch der Kaffeesatz.

Vor dem Krieg wurden in Deutschland pro Kopf 2,1 kg Kaffee im Jahr verbraucht. Damit gingen allein über zehntausend Tonnen Oel verloren, denn der Kaffee enthält 12 bis 14 Prozent Oel. Die bei der Reinigung des extrahierten, ausgezogenen Oeles anfallenden Wachse sind als Lederpflegemittel brauchbar, die Harze als Dichtungsmassen. Die Rückstände lassen sich als Füllstoff für Kunstharzpreßmassen verwenden, die besondere Festigkeit und schöne Oberflächen aufweisen und z. B. auch als Leichtbauplatten dienen. Außerdem könnte man für medizinische Zwecke Mittel gegen Magen- und Darmunstimmigkeiten gewinnen. Auch als Rauhfutter und schließlich als Brennstoff kann der Rückstand genutzt werden. Die chemische Großindustrie würde ihn für katalytische Zwecke einsetzen. Kaffeesatz, zusammen mit Kaolin verseift, ergibt eine gute Handwaschpaste!

Toto-West-Vorschau

Spiel 1: 1. FC Köln — Bor. Dortmund
Eben weil die Kölner am vergangenen Sonntag auf eigenem Platz überraschend gegen Katernberg verloren, trauen wir ihnen gegen den Westmeister ein großes Spiel zu.

Unser Tip: 1

Spiel 2: SV Rheydt — Fort. Düsseldorf
Fortuna wird ohne den wieder verletzten Verteidiger Janes antreten müssen. Dies und der Rheydter Platzvorteil dürften soviel bedeuten, daß wir auf einen Sieg des Gastgebers tippen.

Unser Tip: 1

Spiel 3: Erkenschwick — Hamborn
Beide Mannschaften waren am vergangenen Sonntag siegreich. Der Formanstieg der Hamborner ist unverkennbar. Auf eigenem Platz glauben wir jedoch an einen Erkenschwicker Sieg.

Unser Tip: 1

Spiel 4: Pr. Münster — Pr. Dellbrück
So lange Dellbrücks Spielmacher Jupp Schmidt fehlt, ist mit der Mannschaft nichts anzufangen. Auch in Münster wird es eine Niederlage geben, die u. U. sogar sehr deutlich ausfallen wird.

Unser Tip: 1

Spiel 5: RW Essen — STV Horst
Auf eigenem Platz sind die Essener ganz besonders stark. Horst besitzt nicht mehr die Spielstärke des vergangenen Jahres.

Unser Tip: 1

Spiel 6: SV Duisburg — RW Oberhausen
Beide Vereine haben schon jetzt schwere Sorgen, um sich in der Oberliga zu halten. Dies trifft besonders auf Duisburg zu. Jeder Punkt ist kostbar. Eben weil die Elf dies weiß, glauben wir an ihren Sieg.

Unser Tip: 1

Spiel 7: St. Pauli — Eintracht Braunschweig
Die Eintrachtler stehen im Mittelfeld der Tabelle und werden versuchen, diese Position zu verbessern. Gewiß ist St. Pauli unbeständig, aber auf eigenem Platz wird man sich keine Blöße geben.

Unser Tip: 1

Spiel 8: 1. FC Nürnberg — SpVg Fürth
Ein Spiel mit großer Tradition. Hier ist es schwer, einen Sieger vorauszusagen, denn für den Ausgang dieses Treffens dürfte ausschließlich die Tagesform entscheidend sein.

Unser Tip: x

Spiel 9: Worm. Worms — 1. FC Kaiserslautern
Wenn die Kaiserslauterner überhaupt einen Gegner zu fürchten haben, dann ist es die technisch sehr gute Wormatia. Trotz allem wäre ein anderes Ergebnis als ein Kaiserslauterner Sieg eine Ueberraschung.

Unser Tip: 2

Spiel 10: Arm. Bielefeld — VfL Bochum
Zu Hause sind die Bielefelder äußerst spielstark und der derzeitige Spitzenreiter Bochum hat noch nicht gewonnen. Wir glauben, daß ein Unentschieden am nächsten liegt.

Unser Tip: x

Spiel 11: Alem. Aachen — Bor. Gladbach
Kaum eine Mannschaft der Oberliga West ist so beständig in ihren Leistungen wie die Alemannia aus Aachen. Auch Borussia wird mit einer klaren Niederlage die Heimreise antreten müssen.

Unser Tip: 1

Spiel 12: SSV Wuppertal — VFL Benrath
Die Benrather haben in den letzten Spielen stark nachgelassen, was vor allem auf die Verletzung von Mebus zurückzuführen ist. Wuppertal ist dagegen gut in Schwung und wird klar gewinnen.

Unser Tip: 1

Ersatzspiele:

Spiel 13: Schalke 04 — Katernberg
Unser Tip: 1

Spiel 14: SpV Meiderich — Westf. Herne
Unser Tip: 1

NGZ-Heimat-Tip-Vorschau

1. VfR Neuß — SV Dormagen
Es ist schwierig, hier einen „richtigen Tip" zu treffen. Beide Mannschaften haben ihre guten, aber auch ihre schlechten Seiten. Am besten hält man sich bei einem Unentschieden.

Unser Tip: 2:2

2. VfL Neuß — 1. FC M.Gladbach
Mit der Leistung wie im Spiel gegen CfR Hardt sollte der VfL Neuß ohne weiteres Siegeschancen haben, zumal diesmal wieder mit stärkster Elf angetreten wird.

Unser Tip: 3:2 für VfL Neuß

3. Tus Grevenbroich — Viktoria Rheydt
Die Rheydter sind von Spiel zu Spiel besser geworden und werden auch vor dem Tus wenig Respekt haben. Zu Hause trauen wir allerdings den Kreisstädtern einen knappen Sieg zu.

Unser Tip: 2:1 für Grevenbroich

4. CfR Hardt — Neuß-Weißenberg
In Hardt gibt es ein entscheidendes Spiel. Wenn beide Mannschaften komplett antreten, hängt ein Unentschieden in der Luft.

Unser Tip: 2:2

5. SpVg Gierath — FC Neuenhausen
Spitzenreiter Gierath wird mit der Welchenberg-Elf viel Arbeit haben. Trotzdem glauben wir an einen knappen Torvorsprung der Spielvereinigung.

Unser Tip: 2:1 für Gierath

6. VfR Büttgen — Germ. Grefrath
Beide sind sehr eifrige Mannschaften. Vielleicht gibt der Platzvorteil den Büttgenern einen knappen Sieg.

Unser Tip: 3:1 für Büttgen

7. SV Ramrath — FC Elfgen
In Ramrath könnte es eine Punkteteilung geben. Die Mannschaften sind sich ziemlich gleichwertig.

Unser Tip: 3:3

8. SG Holzheim — FC Hülchrath
Wenn Holzheim wieder in alter Form spielt, gibt es für den FC nichts zu gewinnen. Vorläufig aber muß man die Holzheimer Krise berücksichtigen.

Unser Tip: 2:2

Ersatzspiele: **SV Neurath — Viktoria Jüchen.** Unser Tip: 3:2 für Neurath. **Kapellen — Siegfried Norf.** Unser Tip: 4:2 für Kapellen.

Der NGZ-Heimat-Tip-Schein

Füllen Sie ihn aus - fassen Sie das Glück beim Schopf

abtrennen und deutlich mit Kopierstift ausfüllen

23. NGZ-Heimat-Tip für den 3. Dezember 1950

Platzverein — Gastverein	Wird vom Wetter ausgefüllt: Vorhersage: Sieg Platzverein	Sieg Gastverein	unentschd.	Wird vom Verlag ausgefüllt: Punkte
1. VfR Neuß — SV Dormagen				
2. VfL Neuß — 1. FC M.Gladbach				
3. Tus Grevenbroich — Viktoria Rheydt				
4. CfR Hardt — Neuß-Weißenberg				
5. SpVg Gierath — FC Neuenhausen				
6. VfR Büttgen — Germ. Grefrath				
7. SV Ramrath — FC Elfgen				
8. SG Holzheim — FC Hülchrath				
9. SV Neurath — Vikt. Jüchen				
10. Kapellen — Siegfried Norf				

Absender: Name: Vorname:

Beruf: Wohnort und Str.:

Vom Einsender ist nur die festumrandete Spalte „Vorhersage" auszufüllen. Für jedes Spiel darf nur ein Ergebnis eingesetzt werden. Punktespalte füllt der Verlag aus. Tip-Schein im frankierten Umschlag: NGZ-Heimat-Tip, Neuß, Niederstr. 46, einsenden. Letzter Termin: samstags 12.00 Uhr. Später eingehende Tips werden nicht bewertet. Jeder Einsender unterwirft sich den Bestimmungen des NGZ-Heimat-Tips. Die Entscheidung des NGZ-Verlages ist maßgebend. Oeffentlicher Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Barbara

Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen hocherfreut an:

Trude Kreisel geb. Meyer
Heinz Kreisel

Neuß, Niederstraße 62, den 28. November 1950
z. Z. Städt. Krankenhaus

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher, guter Mann, mein lieber Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pol.-Obit.

Hans Thören

nie mehr in die Heimat zurückkehrt.

Er fiel am 24. März bei Danzig-Oliva im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Käthe Thören geb. Hüsges
und Sohn Dieter
Familie Gerhard Thören
Wwe. Hubert Hüsges
und die übrigen Anverwandten

Neuß, im November 1950, Castrop-Rauxel
Selikumer Weg 49, Jülicher Straße 69

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 2. Dezember 1950, um 8.30 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche, außerdem ist am 9. Dezember 1950 um 7.30 Uhr in der St.-Konrad-Kirche (Alexianer) eine hl. Messe für den lieben Verstorbenen.

„Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist." Joh. 11, 26

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen, um 1 Uhr, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Matthias Brems

Mitglied der St.-Matthias-Bruderschaft zu Holzheim

wohlvorbereitet durch andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente nach einem christlichen Lebenswandel im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Brems
die Geschwister und die übrigen Anverwandten

Holzheim, den 28. November 1950
Nordstraße 59

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. November 1950, um 9.30 Uhr vom Sterbehause aus statt, daran anschließend sind die Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge er diese als solche betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute abend gegen 10 Uhr nahm der liebe Gott meinen lieben Gatten und Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Berthold Ulbrich

im Alter von 70 Jahren nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Paula Ulbrich geb. Stratmann
Heinrich Stratmann
und Anverwandte.

Neuß a. Rh. (Weißdornweg 9), Berlin, Hattingen, Solingen, den 24. November 1950

Die Trauerfeier mit anschl. Beerdigung findet am 30. 11. 1950, 14 Uhr, von der Friedhofshalle in Rheinhausen-Friemersheim aus statt.

Nachruf

Am Totensonntag verschied plötzlich und unerwartet unser Werksschlosser

Herr Hans Bräutigam

Wir verlieren mit ihm einen befähigten, stets einsatzbereiten Mitarbeiter, der sich durch seine vorbildliche Kameradschaft und Hilfsbereitschaft bei allen Betriebsangehörigen höchster Wertschätzung erfreute.

Mit dem Dahingeschiedenen ging ein wertvoller Mitarbeiter und lieber Kollege von uns, dessen Andenken in unserer Betriebsgemeinschaft in hohen Ehren gehalten wird. Die Lücke, die er hinterläßt, wird nur schwer zu schließen sein.

Betriebsführer und Belegschaft der Firma
Faserplatten- und Rohpappenwerk GmbH. Neuß-Grimlinghausen

Das erste Jahrgedächtnis
für
Herrn Franz Kraus

findet statt am Donnerstag, dem 30. November 1950, um 8.30 Uhr im St.-Quirinus-Münster, wozu freundlichst einladet

Familie Franz Kraus

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme in Wort und Schrift anläßlich des Todes meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, und die überaus zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis, sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Familie Heinrich Deuss

Holzheim, im November 1950

Berichtigung.
In der Todesanzeige
Frau Anton Paschen
muß es heißen: Die Beerdigung findet am **Donnerstag**, dem 30. November 1950, 8.45 Uhr, vom Trauerhaus, Venloer Str. 47 aus, statt.

Alles für den Herrn, Normal-Unterhosen ab DM 3,95, Normal-Unter-Jacken ab DM 3,95, Socken, reine Wolle, DM 2,95, dick gestrickt DM 3,45, Wollschals ab DM 4,95, Broenen-Sporthemden, Popeline, DM 22,95, DM 18,65, DM 13,65, DM 9,95, kariertes Biber-Sporthemd, DM 13,35. Duncker u. Schmidt, Neuß, Further Straße 45, 2 Min. v. Bahnhof.

Achtung Ostvertriebene. Mehrere gebrauchte Schlafzimmer ab DM 180,— abzugeben. Eine kompl. weiße Küche für DM 150,—, sowie Ausziehtische und diverse Kleinmöbel (Tische, Stühle usw.) komb. Wohnzimmerschränke mit Kleiderabteil ab DM 300,— abzugeben. Lieferung frei Haus. Heinz Hullerum, D'dorf-Oberkassel, Belsenstraße 21-23, Souterrain, Ruf 51959.

Bestecke: Lieferung und Ergänzung sämtlicher Markenfabrikate in echt Silber 800/000, 90er Versilberung, rostfreier Stahl. Kein Laden, niedrige Preise, Arnold Rheidt, Neuß, Dreikönigenstr. 12

Hausangestellte oder Haushälterin, möglichst über 30 Jahre, von Ehepaar mit 2 Kindern sofort gesucht. Schlafgelegenheit. Angeb. 1213 NGZ, Niederstraße 46.

Haushilfe für Geschäftshaushalt sucht: Café Weyer, Niederstr. 64

Ehrliches, sauberes Mädchen für Geschäftsnaushalt nach Düsseldorf gesucht. Ang. unt. Z 1207 NGZ, Niederstraße 46.

1—2 Leerzimmer oder 1 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. 1210 NGZ, Niederstraße 46.

1 leeres Mansardenzimmer abzugeben. Angeb. Nr. 1209 NGZ, Niederstraße 46.

Baugelände zu pachten oder kaufen gesucht, Nähe Neuß und Umgebung. Ang. Nr. 1216 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnraum, Büro, Stadtmitte, sofort möbliert zu vermieten, auch mit Telefon und Garage. Angeb. Nr. 1203 NGZ, Niederstr. 46.

Berufstätige Dame sucht per 1. 12. möbl. Zimmer, mit oder ohne Kochgelegenheit. Ang. Nr. 1208 NGZ, Niederstraße 46.

Baustoffbetrieb sucht Fabrikationshalle, ca. 300 qm, mit Lagerplatz, Kauf oder Pacht. Gegend Grevenbroich. Angeb. 549 Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2

4 große, helle Büroräume, Nähe Hauptstraße und Hafen sofort zu vermieten. Neuß, Hafenstr. 66.

Besseres möbl. Zimmer, Badbenutzung, Stadtgartennähe sofort vermietbar. Angeb. 1215 NGZ, Niederstraße 46.

Schlafstelle für Mädchen zu vermieten. Angeb. Nr. 1214 NGZ, Niederstraße 46.

Fette Ziege zu verkaufen. Wevelinghoven, Grünstr. 4.

Verkaufe Jung-Mädchen-Fahrrad, DM 25,—, Puppenhaus, vollkommen eingerichtet DM 50,—, Drususallee 90.

1 Kellner-Berning-Kasse zu verkauf. Thomas, Lindenhof, Neuß, Jülicher Straße 56.

Weiße Küche, 2 Schränke, Tisch u. Stühle preisw. abzugeben. Düsseldorf-Heerdt, Heerdter Landstr. 63, bei Bauer.

Guterhaltener Dauerbrandherd zu verkaufen. Schorlemer Str. 105, I.

Motorrad zu verkaufen, 98 ccm, Marke Wanderer. Angeb. 550 an Geschäftsst. Grevenbroich, Steinweg 2.

Gut erhaltenes Schlafzimmer zu verk. Hans Clemens, Glehn 119.

Wer erteilt jungem Mädchen einmal wöchentlich Klampfenunterricht im Hause. Angeb. Nr. 1211 NGZ, Niederstraße 46.

Schrott und Metalle kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstr., Telefon 3739.

Altpapier kauft und holt ab Fa W. Bovenschen, Rohprodukte Neuß, Mühlenstraße 69a—71.

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698.

Ankauf von Brillanten, Gold und Silber. Juwelier Bürckle, Erftstraße 16.

Fußpflege Reuen, Büttger Str. 1.

Bekanntmachung

Die nachstehend aufgeführten, förmlich festgestellten Fluchtlinienpläne liegen gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 vom 30. 11. 1950 ab 2 Wochen lang während der Dienststunden im Büro des Vermessungs- und Planungsamtes, Neuß, Drususallee 76, zu jedermanns Einsicht offen.

a) Fluchtlinienplan für die Görresstraße,
b) Fluchtlinienplan über das Gebiet zwischen Krefelder-, Schwann-, Erftstraße und Plankgasse.

Neuß, den 27. November 1950

Der Oberstadtdirektor
gez. Dr. Nagel

Heute, Mittwoch, den 29. November 1950

Eröffnung
unserer neuen Verkaufsräume
Neuß, Krefelder Straße 60, Fernruf 3833

Jos. Klefisch
Pelzwaren aus eigener Kürschnerei
Damen- und Herrenbekleidung, Herrenausstattungen

BILLIG! PREISWERT! GUT!
Besonders billige
Knabenmäntel
eingetroffen!
Kaufhaus Martha Piel
Neuß, Münsterplatz 19

SEELACHS besonders preiswert
und jeder sollte jetzt Fisch essen
Seelachs ohne Kopf
1 Pfund nur DM **0,35**
3 Pfund nur DM **1,—**
Seelachsfilet ohne Abfall
1 Pfund nur DM **0,45**
3 Pfund nur DM **1,30**
Geräucherter Seelachs
1 Pfund nur DM **0,75**
NORDSEE
Niederstraße 56
und Venloer Straße 151

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.
CARL HEYNEN
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

PELZMÄNTEL
IN ALLEN PREISLAGEN
Persianer — Pers. Klaue
Nerz-Murmel — Ind. Lamm
Bisam — Seal und Biberette
Fohlen — Skunks und Zobelkanin
EIGENE ANFERTIGUNG — BEQUEME ZAHLUNGSWEISE
Schirmer
Düsseldorf, jetzt Friedrichstraße Nr. 25
Telefon 113 99

Nähmaschinen
ab DM 65.- Anzahlung
sofort ab Lager lieferbar
R. JÖRGENS
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43

Farben
nur vom Fachmann
WOLFF
NIEDERSTRASSE 41

Werbe-Angebot!
Couch . . . 129,—
Liege . . . . 83,—
Große Auswahl
in Polstermöbeln
Auf Wunsch Teilzahlung
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Ru 2003